Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 92. Mittwoch den 2. April 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Stettin, 31. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen, 30¾ bez. u. Br., pr. Juni 32 Br. — Rüböl, 9½, pr. Oktober 10⅙ Geld. — Spiritus 24¼, pr. Juni 23 Br.

Hamburg, 31. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt fest. — Roggen matt. — Kaffee, 4 haben. — Zink, 500 Ctr. 9 7/16, 1000 Ctr. Lieferung 9½.

(Die heut fällige Depesche aus Frankfurt a. M. ist noch nicht eingetroffen.) (Berl. Bl.)

Venedig, 30. März, 11¼ Uhr Abends. Heute früh um 8 Uhr wohnten Se. Majestät einer von dem Herrn Patriarchen gelesenen Messe in S. Marko bei. Von 9 bis 11 Uhr empfingen Allerhöchstdieselben die Deputationen der Städte Vicenza, Treviso und Padua, den Bischof von Treviso, die griechische und evangelische Gemeinde, den Grafen Lucchesi Palli, den Fürsten Ahrenberg, den früheren französischen Minister Falloux, mehrere Beamte und Private. Um 11 Uhr begaben sich Allerhöchstdieselben in das große Archivo Generale ai Frari, ließen sich die Eintheilungen dieser großartigen Anstalt und mehrere Manuskripte und Autographen zeigen, und unterzeichneten auf einem historischen Dokumente des Kaisers Franz allerhöchst Ihren Namen zur Erinnerung an den Besuch. Von dort verfügten sich Se. Majestät in das große Civilspital S. Giovanni e Paolo, besichtigten die einzelnen Abtheilungen, und selbst jene der Irrsinnigen. Später Besuch der Akademie der schönen Künste und des Ateliers des Bildhauers Zandomeneghi der mit der Ausführung des von der Regierung bestellten Monumentes für Tizian beauftragt. Hierauf Freskofahrt am Kanal Grande, mit unzähligen Gondeln. Alle Gebäude am Kanal mit Teppichen geschmückt, überall lebhafter Zuruf und Händeklatschen, wo Se. Majestät passirte. An der Mittagstafel nahmen der Herzog v. Bordeaux, der Infant Don Juan von Spanien, Gr. Lucchesi Palli, Herr v. Falloux, Marschall Marmont und mehrere hier anwesende Fremde hohen Ranges Theil. Abends hell beleuchteter und zahlreich besuchter Markusplatz. Das Fenice-Theater wieder beleuchtet und sehr zahlreich besucht.

Uebersicht.

Breslau, 1. April. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wurde mit der Berathung über die Verordnung, den Belagerungszustand betreffend, begonnen. In der allgemeinen Debatte entwickelte sich ein interessanter parlamentarischer Kampf zwischen dem Abgeordneten Grafen Dyhrn und dem Premierminister v. Manteuffel. In der speziellen Debatte kam man bis zum § 2, zu welchem Amendements angenommen wurden.

Se. Majestät der König soll selbst befohlen haben, die Angelegenheit in Betreff der untersagten Parade zu Kassel mit aller Energie zu betreiben.

Die Besserung des Befindens des Prinzen Wilhelm von Preußen schreitet auf erfreuliche Weise vor.

Als dieser Tage mehrere grundbesitzende Mitglieder der ersten Kammer eine Audienz bei dem Ministerpräsidenten wegen der Aufhebung der Grundsteuerfreiheit hatten, soll ihnen letzterer keineswegs Aussicht auf Entschädigung gemacht haben.

Selbst im österreichischen Lager fängt man jetzt an zu glauben, daß es mit den „Dresdener Konferenzen" zu Ende sei.

Der König von Baiern, der am 27. März nach Oberitalien abgereist ist, soll dort eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich haben.

In Wiesbaden bereitet sich ein Konflikt zwischen der Volksvertretung und der Regierung vor. Einige Abgeordnete hatten ihren Austritt angezeigt. Da erklärt plötzlich das Ministerium, es werde fortan weder in der Kammer noch in den Kommissionen erscheinen, wenn nicht festgestellt werde, daß die Kammer im nächsten Monate beschlußfähig bleibe. Die Kammer beauftragte hierauf den Präsidenten, die Minister aufzufordern, ihre Pflicht nach den Bestimmungen der Verfassung zu erfüllen.

Die Verhandlungen der koburgischen und gothaischen Kommissarien über die Vereinigungsfrage sind beendet worden. Der letztgefaßte Beschluß betrifft die Bildung eines vereinigten Landtages aus 8 koburgischen und 12 gothaischen Mitgliedern für die Angelegenheiten der Justizpflege, des Militärwesens und des politischen Verhältnisses gegenüber dem deutschen Bunde.

Aus Kiel wird gemeldet, daß der kommandirende General von der Horst seinen Abschied erhalten hat; ebenso der Generalmajor Wissel, Chef der Artillerie, der Oberst v. Breidbach-Bürresheim, Chef der Kavalerie. — Der preußische Grenzregulirungs-Kommissär Oberst Schmidt ist in Kiel eingetroffen; von holsteinischer Seite soll Prof. Ravit zum Kommissär ernannt werden, nachdem Prof. Ratjen abgelehnt hat. — Die Kieler Seekadettenschule ist zum 1. April aufgehoben; die deutsche Marine-Flagge ist von der schleswig-holsteinischen Flotte abgenommen.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Einundfünfzigste Sitzung vom 31. März.

Eröffnung 10 Uhr.

Der Abg. Hesse (Sangerhausen) hat sein Mandat niedergelegt. Die Diskussion über die Verordnung vom 10. Mai 1849 über den Belagerungszustand steht auf der Tagesordnung. Die Kommission beantragt, die Dringlichkeit des Erlasses anzuerkennen.

Graf Dyhrn will sich nur gegen das Prinzip des Gesetzes erklären. Es wird uns, sagte er, so oft auf der rechten Seite vorgeworfen, daß wir uns zu sehr nach französischen Mustern richten. Meine Herren! das Belagerungszustandsgesetz ist ganz nach neuestem, französischen Schnitt gearbeitet, denn die Selbstbelagerung ist eine französische Erfindung der neuesten Zeit. Ich hoffe daher, daß uns die rechte Seite tapfer das Gesetz wird bekämpfen helfen. Die Dringlichkeit des Erlasses leuchtet nicht ein, da bei dem erhabenen Grundsatze: Der Starke weicht ruhig zurück, bei uns ein Krieg sobald nicht zu erwarten war. Die einzige Fahne, die Preußen groß machen kann, ist die Friedrichs des Großen, die Fahne des Fortschritts, des freien Geistes. Diese Fahne würde, das sieht jedes Genie, jeder Doctrinair und sogar jeder Ignorant ein, dem gegenwärtigen Ministerium selbst im Augenblicke des Sieges entfallen. Ich sage daher dem Ministerium von dieser Tribüne meinen aufrichtigsten Dank, daß es uns den Frieden erhalten und das große kampfbereite Heer so staatsmännisch angeführt hat, angeführt nicht zum Kriege, sondern mit dem Kriege. Man hat unsere jetzigen Zustände recht treffend als eine Misère bezeichnet; und wem verdanken wir diese Misère? Der Erinnerung an die Putsche des Jahres 1848, die noch immer so mächtig ist, Viele von freisinnigeren Maaßregeln zurückzuschrecken. Ich bitte Sie jedoch, meine Herren! vermischen Sie nicht den Kampf gegen den Aufruhr auf der Straße mit dem Kampfe gegen die heiligsten und besten Rechte der Verfassung. Wir haben lesen müssen, daß durch das vorliegende Gesetz Revolutionen für alle Zeiten würden unmöglich gemacht werden. Mit Straßenputschen werden wir allerdings fertig werden. Etwas Anderes aber ist es mit den Erhebungen der Weltgeschichte, mit den Erhebungen eines ganzen Volkes. Da werden Sie sich denn doch nach einem andern Rüstzeuge umsehen müssen. Wenn die jetzigen Polizeiwillkürlichkeiten noch länger fortdauern, wenn die Ausführung wirklich beschlossener Gesetze noch länger verzögert, und das heilige Recht der Redefreiheir noch mehr eingeschränkt wird, wenn Sie noch viele Männer, wie dieser da (auf Harkort zeigend) mit gradem Rükken und weißem Haar, als Angeklagte vor Gericht stellen, dann werden Ihnen auch die Bestimmungen des Belagerungsgesetzes nicht helfen; denn dann greift, wie der Dichter sagt, „das Volk zum Himmel, sich herunterholend seine heiligen Rechte, die droben hangen unveräußerlich." (Lebhafter Beifall links.)

Der Präsident verweist dem Redner, daß er von einem Herrn und Meister des Ministerii gesprochen habe. Dies sei eine Verdächtigung des Ministeriums.

Minister-Präsident: Es ist mir ein Programm vor Augen gekommen, des Inhalts, daß es jetzt vor allen Dingen darauf ankomme, das Ministerium bei jeder Gelegenheit anzugreifen, herabzusetzen und herabzuwürdigen. Ich bin sehr weit entfernt zu glauben, daß der vorige Herr Redner dies Programm unterzeichnet habe. Man wird es aber verzeihlich finden, wenn ich durch seine Rede an jenes Programm erinnert worden bin. Ich verkenne nicht, daß es in unserm Volke einen guten Kern giebt; aber es sind auch Auswüchse vorhanden und es zeigt sich ein organisirter Aufstand im Lande, wie ihn die frühere Zeit nicht gekannt hat. Es ist daher Pflicht der Regierung, auf Abwehr bedacht zu sein. Ich erinnere daran, daß auf derselben Tribüne, welche der letzte Herr Redner eben **ausgefüllt** hat, vor nicht gar langer Zeit Herr D'Ester gestanden hat. Der hat uns auch versichert, daß er keinen Aufruhr anstrebe und nur das Volk beglücken wolle, und doch ist das Urtheil jetzt über ihn gesprochen. Ich gehöre übrigens nicht zu den Männern, die demokratische Umtriebe fürchten; denn auch ich erinnere mich der Worte des Dichters:

„Jeder dieser Lumpenhunde wird vom andern abgethan;
Sei nur brav zu jeder Stunde; Niemand thut dir etwas an."

Ueber die vom vorigen Redner berührte Friedensliebe werde ich mich bei anderer Gelegenheit erklären.

v. Bodelschwingh: Der Belagerungszustand habe im Jahre 1848 sehr wesentlich dazu beigetragen, das Vaterland zu retten. Damals habe kein Gesetz über denselben existirt und es sei doch besser, daß er durch ein Gesetz geregelt werde.

Graf Dyhrn: Ich habe das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und will mich in den Schranken derselben halten. Zunächst erkläre ich, daß ich gar kein Programm unterschrieben habe. Wenn mich aber der Herr Minister-Präsident mit D'Ester verglichen hat, so muß ich versichern, daß aus seinem Munde dieser Vergleich mich nicht schreckt. Es kommt immer darauf an, woher etwas kommt. Nun folgt die persönlichste der persönlichen Bemerkungen: Fülle ich diese Tribüne aus (der ehrenwerthe Abgeordnete ist bekanntlich sehr beleibt), so ist mir dies sehr lieb und ich wünsche nur, daß jeder seine Stellung ebenso ausfüllen möge. (Heiterkeit und Beifall links.)

Der Minister-Präsident erwidert, daß er jene Unterzeichnung auch nicht behauptet, und daß er D'Ester auch nicht mit Graf Dyhrn verglichen habe.

Hiermit ist die allgemeine Debatte geschlossen und die Dringlichkeit des Erlasses wird anerkannt.

Die Special-Diskussion beginnt und § 1 (die Befugniß der Kommandanten, den Kriegszustand bei ausbrechendem Kriege auszusprechen) wird ohne Diskussion angenommen. Zu § 1 stellt Bürgers ein Amendement, wonach der Belagerungszustand 1) nur „bei dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit," 2) der Regel nach nur „durch königliche Verordnung" und 3) in dringenden Fällen nur „durch den Regierungs-Präsidenten," niemals durch militärische Befehlshaber, verhängt werden kann. Der Antragsteller vertheidigt dasselbe. Simson macht bemerklich, daß nach dem Entwurfe unter Umständen sogar ein Gefreiter berechtigt sein würde, den Belagerungszustand zu verhängen. v. Holleben und der Regierungs-Kommissar Fleck für die Befugniß der Militär-Befehlshaber aus praktischen Gründen. Sie sind für den Vorschag der Kommission, dem Militär-Commandeur diese Befugniß zu belassen, die Ausübung aber von dem Antrage der Civilbehörde abhängig zu machen. Stosch hat ein Amendement „auch ohne Antrag der Civilbehörde, wenn Gefahr im Verzuge ist." Der Referent (Boltz) erklärt sich gegen die Konkurrenz der Civilbehörde, weil diese die Energie der Militär-Kommandeure leicht zu lähmen im Stande sein möchte. Es kommt zur Abstimmung. Das Amendement Nr. 1 Bürgers wird mit 157 gegen 108 Stimmen angenommen, die übrigen Theile desselben werden abgelehnt. Ein anderes von dem Vicepräsidenten Lensing (der inzwischen den Vorsitz übernommen hat) unverständlich vorgetragenes Amendement wird mit 178 gegen 83 Stimmen abgelehnt. Dagegen wird das Amendement Stosch angenommen. Hiernächst kommt ein Amendement Riedel zur Abstimmung, welches bei Gefahr im Verzuge dem Militär-Befehlshaber die Verhängung des Belagerungszustandes auch auf Antrag oder mit Zustimmung der Kreis-Verwaltungs-Behörde überläßt. Auch dieses wird mit 129 gegen 124 und bei wiederholter Abstimmung durch Namensaufruf mit 137 gegen 123 angenommen. Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß die Amendements Riedel und Stosch nicht zu vereinigen sind. Eine heftige Debatte, die über eine Stunde währt, sucht diese Vereinigung vergeblich herbeizuführen. Sechs Ausgleichungs-Vorschläge kommen zur Abstimmung, von welchen fünf verworfen werden. Endlich wird das Amendement Riedel (nach einem Vorschlage von Maclean) nochmals zur Abstimmung gebracht, mit der Maßgabe, daß für den Fall der Annahme das Amendement Stosch und der Kommissionsantrag für erledigt zu erachten. Die Annahme erfolgt mit 135 gegen 124 Stimmen. v. Bodelschwingh will „im Interesse des Landes den durch die Namensaufrufe herbeigeführten Zeitverlust durch eine Abendsitzung wieder eingebracht" sehen. v. Vincke: die Namensaufrufe seien von jener Seite des Hauses beantragt; überdies liegen die Kommissions-Sitzungen nicht minder als die Plenar-Sitzungen im Interesse des Landes. v. Kleist-Retzow: die linke Seite des Hauses habe sich für die Anträge auf Namensaufruf zuerst erhoben. v. Vincke: wir stehen allerdings immer zu Diensten, wenn man unsere Abstimmungen kontroliren will. v. Bodelschwingh verwahrt sich gegen die Unterstellung, als habe er irgend einer Seite des Hauses einen Vorwurf machen wollen, und überläßt dem Präsidenten die Bestimmung der nächsten Sitzung. Präsident Graf Schwerin: So setze ich die nächste Sitzung auf morgen Vormittag 11 Uhr an. (Heiterkeit). (Schluß 3½ Uhr).

Berlin, 31. März, 9½ Uhr Vormittags. Se. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen haben in der vergangenen Nacht sich eines ununterbrochenen, ruhigen und erquickenden Schlafes zu erfreuen gehabt. Die Gichtgeschwulst des Handgelenkes mindert sich. (gez.) Dr. Schönlein.

Abgereist: Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, nach Neisse.

C. B. **Berlin,** 31. März. [Tagesbericht.] Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Königs soll die Recherchirung der Kasseler Parade-Angelegenheit aufs Schleunigste erfolgen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir darauf hinweisen, daß man von höchster Stelle, so weit hier die Dinge bis jetzt bekannt sind, weit entfernt ist, das Benehmen des kommandirenden preußischen Offiziers, Grafen v. Röder, das von rein militärischen Gesichtspunkten beurtheilt werden muß, zu tadeln.

Morgen wird hier der Eingang der österreichischen Antwortsnote erwartet.

Im Ministerium des Innern sollen Vorarbeiten zu einer polizeilichen Ordnung des Privattheaterwesens im Werke sein. Anlaß dazu haben jedenfalls mehrfache Vorstellungen des hiesigen königl. Polizei-Präsidio gegeben, in welchen das umfassende Verhältniß derartiger Privattheater-Anstalten in der Hauptstadt, mit welchem ein Billetverkauf verbunden ist, dargestellt wird. In der Residenz hat das Privattheaterwesen allerdings sehr weit um sich gegriffen. Durch die offenen Billetverkäufe bei den meisten Gesellschaften ist der Charakter einer bloßen geselligen Vergnügung verloren gegangen. In früherer Zeit hat auch die königl. Generalintendanz über diese unconzessionirte Konkurrenz mehrfach Beschwerde geführt.

Es ist bereits anderweitig mitgetheilt worden, daß von Mitgliedern der ersten Kammer, die zugleich Grundbesitzer sind, sich kürzlich eine Deputation zu dem Minister-Präsidenten begeben, um in der Angelegenheit der Aufhebung der Grundsteuerfreiheiten ein Petitum zu stellen, nach welchem auf alle Fälle eine Entschädigung für die aufgehobenen Rechte und event. ein 20facher Betrag verlangt wurde. Wenn dagegen behauptet worden, Herr v. Manteuffel habe sich entschieden für eine Entschädigung ausgesprochen, so ist dies nicht ganz richtig; die Antwort desselben war nach der Aeußerung eines Mitgliedes der Deputation weder eine zusagende, noch eine ablehnende. Auch ging aus derselben hervor, daß im Laufe der gegenwärtigen Session eine Gesetzesvorlage über den Gegenstand nicht mehr zu erwarten ist.

Wir haben gestern das Gerücht erwähnt, daß die Centrums-Partei der zweiten Kammer mit der Absicht umgehe, eine Vertagung beider Häuser bis Oktober d. J. vorzuschlagen. Es wird uns mitgetheilt, daß diese Absicht schon vor einiger Zeit von anderer Seite angeregt worden, jetzt jedoch wieder aufgegeben sein soll, obgleich man befürchtet, daß die Urlaubsgesuche der Abgeordneten sich in einer Weise häufen werden, daß die Beschlußfähigkeit der Kammer in Frage kommen dürfte. (C. B.)

In der vorgestrigen Sitzung der Preßgesetz-Kommission in der zweiten Kammer wurde die Ertheilung der Konzession an die betheiligten Gewerbtreibenden, wie im Entwurfe vorgeschlagen, belassen, die Entziehung derselben aber allein von der „Unbescholtenheit", und nicht von der „Zuverlässigkeit" abhängig gemacht. Was die Bestimmung wegen des Postdebits betrifft, so will die Kommission die Entziehung desselben der Regierung nicht gestatten. Nach dem Urtheile unterrichteter Abgeordneten dürfte das Gesetz in seinem Ganzen doch in dieser Session von der zweiten Kammer noch angenommen werden. (N. Pr. Z.)

Der 7. Bericht der Petitionskommission der zweiten Kammer referirt über neun verschiedene Petitionen. Er enthält u. A. den Bericht über eine Petition des Schriftstellers Hoffmann, der sich darüber beschwert, daß er anfangs November 1850 aus Berlin verwiesen worden sei, weil er in demokratischem Sinne gewirkt und geschrieben habe. Er bat: „dem königlichen Ministerium aufzugeben, ihn in Berlin leben zu lassen und ihm den während 8 Monaten durch Arbeitsentziehung gehabten direkten Verlust von 350—400 Rthl. zu erstatten.

Bei der Berathung wurde hervorgehoben, daß dem Bittsteller bereits der Aufenthalt in Berlin gestattet sei und die Kommission erachtete deshalb ein näheres Eingehen auf die Sache nicht für erforderlich. Der zweite Theil, die geforderte Entschädigung betreffend, eignet sich nicht zur Entscheidung für die Kammer und beantragt die Kommission deshalb den Uebergang zur Tages-Ordnung.

Eine zweite Petition ist die des ehemaligen Redakteurs der „Constitutionellen Zeitung" Dr. Haym. Derselbe bittet:

„dahin zu wirken, daß die gegen ihn verfügte, ausgeführte, von dem Ministerium des Innern nachträglich gebilligte Ausweisung wieder aufgehoben, und ihm der fernere Aufenthalt in Berlin bewilligt werde."

Diese Petition ist von der Kommission einer langen ausführlichen Erörterung unterzogen worden und ist dabei auch namentlich auf die in der zweiten Kammer bereits erfolgte Interpellation des Abg. Beseler in Betreff des Petenten gerücksichtigt worden. Die Kommission stellt schließlich den Antrag: die Petition des Dr. Haym dem königl. Ministerium des Innern zur weiteren Erwägung zu überweisen.

Beim Schwurgerichte stand heute Vormittag eine Anklage wegen doppelter Majestätsbeleidigung gegen den Schriftsteller und Lieutenant a. D. Kaas zur Verhandlung an. Der Angeklagte war nicht erschienen, und da die Ediktalcitationen gesetzlich geschehen waren, so wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts Assessor Adler in contumaciam gegen ihn verfahren. Die Anklage war auf Grund zweier Artikel der Abendpost, deren Verfasser der Angeklagte ist, erhoben worden. Der erste derselben enthielt ein Referat über die Schwurgerichtssitzung, in welcher der Prozeß gegen den Dr. Ringler aus München verhandelt wurde. Der Artikel überschritt jedoch die Gränzen eines Referats, indem er mit Randglossen und Bemerkungen versehen war, welche das Verbrechen involvirten. Der zweite Artikel befand sich in Nr. 56 der Abendpost und enthielt die Ueberschrift: „Gift und Meuchelmord." Der Staatsanwalt, welcher in jüngster Zeit bei fast sämmtlichen politischen Prozessen als Vertreter des öffentlichen Ministeriums fungirte, führte die Anklage näher aus und beantragte das Schuldig, so wie eine zweijährige Gefängnißstrafe gegen den Angeklagten. Der Gerichtshof verurtheilte denselben indessen zu drei Jahren Gefängniß und den Ehrenstrafen. (Pr. Z.)

Die N. Pr. Z. berichtet in Uebereinstimmung mit früheren Mittheilungen, daß am letztvergangenen Sonnabend der Beschluß gefaßt worden ist, vom 1. Juli d. J. ab den Staats-Anzeiger als selbstständige Zeitung eingehen zu lassen.

Mit dem heutigen Tage hört die Constitutionelle Correspondenz auf zu erscheinen und werden künftig alle Nachrichten, welche bisher diesem Blatte aus „zuverlässigen" Quellen zugingen, der „Preußischen Zeitung" zugesandt werden.

Königsberg, 29. März. [Die freie Gemeinde], welche am gestrigen Abende ihre gewöhnliche wöchentliche Sitzung im Rathhause hielt, ist von dem Polizeibeamten aufgelöst worden. Die Veranlassung war folgende: Der Ordner, „Prediger" Ender, las das in Nr. 72 d. Z. enthaltene Zirkular des königl. Konsistoriums an die Geistlichen der Provinz vor, worauf der bekannte Flögel das Wort ergriff und erklärte, die Unterzeichner dieses „lügenhaften" Schriftstückes müßten zur Kriminal-Untersuchung gezogen werden. Als hierauf Dr. Rupp auftrat und gleichfalls das Konsistorium in maaßloser Weise angriff, schritt der Polizeibeamte ein und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Diesem Gebote wollte sich der Ordner Ender nicht fügen und meinte, er werde die Versammlung erst fragen, ob sie auseinander gehen wolle. Da erklärte der Polizeibeamte mit großer Entschiedenheit nochmals die Versammlung für aufgelöst, worauf sich dieselbe trennte. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

[Ueber die Dresdener Konferenzen] ist thatsächlich Neues gar nicht zu berichten, aber wir möchten eine Aeußerung einer Zeitung hier anführen, die vielleicht nicht direkt im österreichischen Solde, jedenfalls in sehr innigen Beziehungen zum österreichischen Gouvernement steht, die Worte der Freimüthigen Sachsen-Zeitung: **„Man ist in den kompetentesten Kreisen der Ansicht, daß der Versuch, durch die hiesigen Ministerial-Konferenzen zu einer Einigung über die Umgestaltung der Bundesverfassung zu gelangen, an Preußens wechselnder Haltung gescheitert sei und sich die Nothwendigkeit ergebe, sobald als möglich im Schooße des Bundestags über denselben Gegenstand weiter zu verhandeln."**

Frankfurt, 27. März. [Das Schicksal der deutschen Flotte] ist noch nicht definitiv entschieden; doch mehren sich die Anzeichen, daß dieselbe als solche erhalten werde. Der Zustand derselben soll ein vortrefflicher sein, und es ist auch im Jahre 1850 für die sorgfältige Konservation mit Beseitigung einzelner Anstände alles Zweckdienliche geschehen. Das Institut der Seejunker hat zu befriedigenden Resultaten geführt und es wird in diesen Tagen schon eine Prüfung derselben stattfinden, die einem Drittheile derselben eine Anstellung zu Wege bringen soll. Der Gesammtstand der Flotte belief sich im April 1850 (seitdem, so viel wir wissen, wesentlich nicht verändert) auf 8 Kriegsdampfer (in einem runden Werthe nach Ankauf, Ausrüstung, Reparaturen von 3,835,000 Fl.), die Segelfregatte Eckernförde (die eroberte „Gefion", ein Muster der neuen Schiffsbaukunst) und 26 Kanonenböte, für welch letztere etwa 270,000 Fl. verwendet sind. Mit den weiteren Kosten für Geschütze, Waffen, Munitionsgegenstände, Kohlen, Baulichkeiten berechnet sich der beiläufige Geldwerth der Flotte im Ganzen über 4½ Mill. Fl. Die Mannschaft zählte zur angegebenen Zeit 1176 Köpfe, darunter 38 Offiziere, 32 Beamte (mit den Flottensekretären 43), 8 Aerzte.

Die laufenden Ausgaben für 1850 waren in runder Summe auf jährlich 490,000 Rtl., monatlich 40—41,000 Rtl. berechnet, wozu für außergewöhnliche Bedürfnisse noch weiter 332,000 Rtl. kommen, was mit den Rückständen aus dem Jahre 1849 zusammen circa 1,065,000 Rtl. machte. Der Voranschlag für die letzten 4 Monate des Jahres 1850 betrug 343,175 Fl. Indeß stellt sich der wirklich stattgefundene Aufwand für die Marine im Jahr 1850 viel geringer heraus, nämlich nur auf 1,022,083 Fl., welche Summe aber keineswegs durch die Marineumlagen gedeckt werden konnte, mit denen gegentheils die Regierungen noch in bedeutendem Rückstande sind, so daß (bis vor kurzem wenigstens) selbst für die laufenden Marinezahlungen die Deckungsmittel nicht mehr hingereicht hatten. Man hatte bisher diese Deckung zunächst dem Festungsfonds entnommen. Die Ordnung des Bundesfinanzhaushaltes war der Gegenstand von Mittheilungen an die Dresdener Ministerialkonferenz; und seitdem sollen, wie wir hören, auch die nöthigen Schritte deshalb gethan worden sein, um den Haushalt wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Bei dieser Gelegenheit mußte natürlich die Frage über die Existenz der Flotte selbst, ob ferner Bundeszweck oder nicht, auftauchen. Für 1851 ist der Bedarf für die Marine mit 1,212,381 Fl. berechnet. (F. J.)

München, 28. März. [Verschiedenes.] Der König Max, welcher gestern morgen an den Gardasee abgereist ist, soll mit dem aus Triest kommenden Kaiser von Oesterreich wieder eine Zusammenkunft haben, wird indeß bis zu den Feierlichkeiten der Charwoche wieder hier sein. — Wie die Neue Münchener Zeitung schreibt, hat Legationsrath Dr. Dönniges zu Berlin weder bei dem Könige noch bei der Königin eine Audienz gehabt; wohl aber habe derselbe, wie es Pflicht der Höflichkeit gewesen, dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel seine Aufwartung gemacht und bei diesem auch die freundlichste Aufnahme gefunden

Rastatt, 27. März. Unter der österreichischen Besatzung sind seit Kurzem vier Selbstmorde vorgefallen. Ein Korrespondent des „Schw. M." will sie besonders dem Heimweh und der daraus entspringenden melancholischen Stimmung der Soldaten slavischer Abkunft zuschreiben. — An den hiesigen Festungsbauten wird jetzt wieder lebhafter gearbeitet. (F. J.)

Wiesbaden, 28. März. [Landtag.] Heute waren die meisten Mitglieder des Landtags im Sitzungssaale versammelt, um über das Wahlgesetz und die Kreis- und Gemeinde-Ordnungen, welche Gegenstände auf der Tagesordnung standen, zu berathen. Da erschien spät Herr Präsident Wirth und theilte ein Schreiben des Staatsministeriums mit, in welchem gesagt ist, daß in Betracht der nun vorzunehmenden wichtigen Gesetze die Regierung an keinerlei Verhandlung in Ausschüssen oder offentlicher Sitzung Theil nehmen werde, bevor nicht mit Entschiedenheit festgestellt sei, daß der Landtag im nächsten Monat durch Anwesenheit der erforderlichen Anzahl von Mitgliedern beschlußfähig bleibe. (Es hatten nämlich einige Abgeordnete ihren Austritt aus der Kammer in Aussicht gestellt.) Nach Verlesung dieses Schreibens wurde von einer großen Anzahl Landtagsmitgliedern ein Schreiben an den Herrn Wirth gerichtet, worin derselbe aufgefordert wird, die heute widerrechtlich unterlassene Sitzung mit der beschlossenen Tagesordnung auf morgen 9 Uhr anzuberaumen und die Regierungskommissäre zu der ihnen nach § 59 der Codifikation aufliegenden Pflicht, in der Sitzung zu erscheinen, aufzufordern. Der Erfolg muß sich morgen zeigen. Die „rettenden Thaten" beginnen. (Frkf. Z.)

Aus Thüringen, 27. März. [Einigung.] In Gotha sind in diesen Tagen die Berathungen über die organische Einigung Koburgs und Gotha's geschlossen worden. Der letzte Akt der Thätigkeit der Kommissarien war die Verhandluug über einen vereinigten Landtag beider Herzogthümer. Derselbe ist von der Kommission angenommen und wird aus 8 koburger und 12 gothaischen Abgeordneten zusammengesetzt werden. (D.-P.-A.Z.)

Kiel, 30. März. Heute ist dem kommandirenden General Freiherrn v. d. Horst der Abschied ertheilt. Gestern ist wiederum eine Reihe zum Theil höherer Offiziere entlassen, unter diesen der Chef der Artillerie Generalmajor Wissel, und der Chef der Kavallerie, Oberst v. Breidbach-Bürresheim. — General v. d. Horst hat mit nachstehenden Worten von der Armee Abschied genommen:

An die bisherige schleswig-holsteinische Armee.

Nachdem Alles gethan ist, was mir in meiner Stellung als kommandirender General zu thun noch oblag, nachdem ich mein Wort gelöst, im Interesse der Ordnung und Disziplin bis zum letzten Augenblicke ausgeharrt und gemeinschaftlich mit Euch, meine Kameraden, den bittern Kelch bis auf den Grund geleert habe, verlasse auch ich den Dienst.

Soldaten! — sowohl die entlassenen, als die im Dienst verbliebenen — Ihr habt mit Ruhe und mit männlicher Ergebung Euch dem Unvermeidlichen gefügt; das schwerste Loos, das braven Soldaten werden kann, habt Ihr, wie es dem Krieger ziemt, mit ruhiger Würde hingenommen, und unter den schwierigsten Verhältnissen die trefflichste Disziplin bis zum letzten Augenblicke gezeigt. Ihr habt hierdurch vor der Welt Zeugniß abgelegt von dem vortrefflichen Geiste, der die Armee beseelte. Empfanget dafür durch mich den Dank des Vaterlandes, zugleich aber auch das herzliche Lebewohl Eures kommandirenden Generals.

Behaltet mich alle in freundlichem Andenken; — besonders aber hoffe ich dies von denen, an deren Spitze ich an jenem blutigen Tage der Idstedter Schlacht, bei Oberstolk, gefochten habe. Ihr vielen hart Bedrückten, tragt Euer Schicksal, wie schwer es Euch immer belasten möge, mit ungebeugtem, männlichen Muthe und verliert die Hoffnung nicht.

Das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht erleichtere und erheitere Euch die Gegenwart; — das Vertrauen auf Gott stärke Euch in der Hoffnung einer glücklicheren Zukunft.

Lebt Alle wohl!

Kiel, den 29. März 1851.

Euer bisheriger kommandirender General: Frhr. v. d. Horst.

Wie wir soeben vernehmen, hat der Professor Ratjen die Wahl zum Grenzregulirungs-Kommissar abgelehnt; und heißt es, daß man statt seiner auf den Professor Ravit zurückzugreifen sich entschlossen habe.

Die deutsche Marineflagge hat in diesen Tagen sowohl auf der Seekadettenschule und der Staats-Schiffsbauwerfte, als auf der schleswig-holsteinischen Flottenabtheilung zu wehen aufgehört. Ersteres finden wir begreiflich; letzteres nicht, es sei denn, daß man sich entschlossen habe, die diesseitigen Kriegsfahrzeuge, die, wie schon erwähnt, auf Befehl der deutschen Centralgewalt resp. erbauet und angeschafft sind, den Dänen zu überliefern. Auch die Seekadettenschule, dies vortreffliche Bildungs-Institut, dessen Gleichen Deutschland nur noch in Triest besitzt, soll mit dem 1. April d. J. eingehen. Man möchte blutige Thränen weinen! (H. N.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 31. März. [Tagesbericht.] Unser Gemeinderath kann beim besten Willen zu keinem Ansehen gelangen und der neuerwählte Bürgermeister Dr. Seiller scheint ganz der Mann zu sein, im Interesse der Regierung die Bedeutung des Stadtrathes auf Null herabzudrücken. Die Oeffentlichkeit der Sitzungen läßt uns erst recht die grenzenlose Armuth der Verhandlungen erkennen, die sich lediglich um Gegenstände der Verwaltung drehen, indeß alle geistigen Interessen abseits bleiben, wie man dies wohl von Iglau oder Chraß erwarten kann, aber nicht von der Hauptstadt des Reiches. Kommt je ein interessanterer Gegenstand an die Reihe, so verwandelt sich rasch die Oeffentlichkeit in ein vertrauliches Dunkel, um die Debatten, die allein würdig wären angehört zu werden, vor den Ohren des Publikums zu retten, wie dies namentlich bei der Debatte über das Volksschulwesen geschah, in der Stifft goldne Worte sprach und Pillersdorf sich als der liberale Staatsmann bewies, der er schon im Vormärz gewesen. Höchst possierlich geberdete sich jedoch Ministerialrath Dr. Radda, der Schildknappe des Baron Kübeck und wohlbestallter Reaktionär, und durch die Unterstützung des Dr. Seiller setzte er es durch, daß die beschlossene Petition an das Ministerium um Erlangung des natürlichen Einflusses des Gemeinderathes auf das hiesige Volksschulwesen, das er doch erhalten muß, zurückgelegt, und die Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Frage angeordnet ward, wodurch die Sache nur auf die lange Bank geschoben wird, als ob hier noch etwas zu untersuchen wäre! — Die Voruntersuchung gegen die ehemalige kaiserl. königl. Hof-Opernsängerin Spatzer-Gentiluomo ist geschlossen und kommt selbe am 4. April vor die Assisen. Sie ist bekanntlich eines Diebstahls von 3000 Fl. angeklagt, die sie einem serbischen Bischof in dem süßesten Augenblick einer zärtlichen Schäferstunde entwendet haben soll, wobei sie sich ohne Zweifel auf die priesterliche Verschwiegenheit des Kirchenfürsten verließ, der indeß so viel praktischen Geist besaß, sein Geld höher zu taxiren, als den Ruf seiner Würde. Sowohl die Persönlichkeiten, die in diesem Prozeß figuriren, als auch die Scenerie des Verbrechens machen den Fall zu einem cause célèbre für die skandalsüchtige feine Welt, und falls ihnen auch der Staatsanwalt die Thüren des Gerichtssaales versperrt, so bleibt ihnen noch immer das Aroma der Verhandlungen in den Journalen. — Feldzeugmeister Baron Augustin hat bereits den Cyklus seiner militärwissenschaftlichen Vorlesungen über Waffenlehre, Manöverirkunst und neue Erfindungen im Gebiete der Kriegskunst begonnen, wozu sich aus allen Theilen des Kaiserstaates ein buntes Auditorium von 150 Offizieren aller Branchen eingefunden hat, worunter auch Marine-Offiziere. Die Vorlesungen dauern einen Monat hindurch, worauf die Zuhörerschaft sich wieder nach allen Richtungen entfernt; es ist dieser Versuch ein trauriges Surrogat der uns noch immer mangelnden Kriegsschule, wie sie z. B. Berlin besitzt, in der fähige Offiziere aller Waffengattungen einen zweijährigen Kursus in den höhern Kriegswissenschaften durchmachen müssen, eine Institution, welche durch die Militär-Akademien nicht ersetzt wird, die zuletzt doch nur Drill-Anstalten für Knaben sind. — Die schönen Waldpartien des romantischen Praters wären bald ein Raub der Flammen geworden, da der Brand eines durch einen muthwilligen Jungen angezündeten Baumes schon weiter um sich gegriffen hat und nur rasche Hilfe des Forstpersonals weiteres Unheil verhütete.

Schweiz.

Freiburg, 26. März. Der Freiburgische Staatsrath hat am 22sten eine Proklamation an das Volk erlassen, in welcher er den Hergang und das glückliche Resultat des Kampfes meldet. Er verspricht, der Gerechtigkeit in Bezug auf Die, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen worden, freien Lauf zu lassen und ein großes heilsames Beispiel an ihnen zu statuiren. Ein Schreiben des Bundesrathes an die Freiburger Regierung verdankt der letztern ihren Bericht über die Ereignisse vom 22sten und ersucht sie, dem Bundesrath alle weiteren Thatsachen, welche mit dem verunglückten Unternehmen im Zusammenhang stehen, sogleich mitzutheilen. Zugleich versichert der Bundesrath, daß er fest entschlossen sei, die verfassungsmäßigen Behörden des Kantons Freiburg zu schützen, durch alle Mittel, welche ihm zu Gebote stehen. — Die Zahl der todten Insurgenten beträgt nur 5.

Frankreich.

** **Paris**, 29. März. [Tagesbericht.] Nach der Freitag-Abstimmung über den Demarsschen Antrag schien es einen Augenblick, als ob die seit lange vergebens gesuchte Herstellung der Eintracht unter den beiden Staatsgewalten gefunden worden sei; aber dieser Glaube ist über Nacht verflogen und heute macht der kurze Freudenrausch bereits sehr nüchternen Reflexionen Platz. Man weiß doch, daß der Präsident ein großer Freund des allgemeinen Stimmrechts ist, so weit es seine persönliche Wahl betrifft, und obwohl man auch weiß, daß der Präsident nicht immer zu thun pflegt, was er wohl gern thun möchte, so giebt doch am Ende die Erklärung des Herrn Vaisse durchaus keine Garantie für die Aufrechthaltung des Gesetzes vom 31. Mai. Denn wenn er auch Namens der Regierung erklärt, daß für alle Wahlen ein und dasselbe Wahlgesetz gelten müsse, so sagt er doch nicht, daß gerade das Gesetz vom 31. Mai gelten solle. Und wenn schon unmittelbar nach der Sitzung viele Mitglieder der Rechten über die Absichten des Präsidenten in Zweifel waren, so daß einer der angesehensten Legitimisten sich äußerte: „Dies Alles bedeutet so viel, daß man uns nächstens die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts vorschlagen wird. Ich für meinen Theil bin bereit, das Gesetz vom 31. Mai von Grund aus umzugestalten" — so herrscht heut in den Artikeln aller parlamentarischen Journale das Mißtrauen gegen das Elysee entschieden vor. Dies motivirt hinlänglich, warum ein definitives Ministerium noch immer nicht zu Stande kommt, wie viel Listen auch gerade heut im Umlauf sind. Als die wahrscheinlichste Combination gilt: Odillon Barrot, Fould und Malleville, aber ich glaube nicht daran, bis ich die Namen werde im Moniteur gelesen haben. Jeder derselben hat eine große Partei gegen sich, welche im Einklang mit dem Berge, der gegen alle stimmt, ihm die nöthige Unterstützung der Legislative entzieht. Aber dies gilt auch von allen andern politischen Männern, welche sonst auf ein Portefeuille Anspruch hätten. Denn während der Präsident einen Abscheu hat vor Bixio, Dufaure und allen Häuptern der Tiers-Partei, welche der Verfassung aufrichtig zugethan sind, wollen die Legitimisten nichts wissen von Leon Faucher und die Anhänger des Wahlgesetzes vom 31. Mai weisen selbst Odillon Barrot zurück und die parlamentarische Partei wüthet gegen Baroche.

Es ist also nur ein provisorisches Ministerium möglich, bis die Lösung aller kleinen und großen Knoten gelingen wird. Im Augenblicke ist Hr. v. Lamartine, dessen Annäherung an das Elysee immer unzweideutiger wird, mit einer neuen Lösung hervorgetreten, oder vielmehr das elyseeische Pays hat eine Indiskretion begangen, von welcher ich Ihnen morgen Näheres schreiben werde.

Die heutige Legislative war für das Ausland von keinem großen Interesse. Es handelte sich um den Antrag der Herren Rancé und Laborde, bezüglich der Lyon-Avignoner Eisenbahn. Es handelte sich um unbeschränkte Ueberlassung an eine Privat-Gesellschaft — eine Ansicht, welche die Herren Bineau und Berryer vertheidigt; oder um Verpachtung auf 40 Jahre, wie der Antrag wollte. Die Versammlung entschied sich für die letztere und beschloß nicht blos die Inbetrachtnahme, sondern auch die Ueberweisung derselben an eine Spezial-Kommission; letzteres mit 349 gegen 305 Stimmen.

Großbritannien.

** **London**, 29. März. [Tagesbericht.] Die gestrige Sitzung des Unterhauses war von großem Interesse; doch müssen wir uns für heut damit begnügen, nur den Gegenstand der Diskussion anzugeben, auf welche letztere wir wohl noch zurückkommen. Die bekannte Interpellation des Lord Lyndhurst hinsichtlich der fremden Flüchtlinge (s. die gestrige Nr. d. Z.) ward im Unterhause von Stuart Wortley aufgenommen, aber mit Bezug auf ein naheliegendes Interesse modificirt. Herr Wortley frug nämlich an, ob die Regierung auch für die Dauer der Industrie-Ausstellung Vorsorge getroffen habe, daß nicht durch fremde Aufrührer die Ruhe gestört werde. Sir Grey gab hierauf eine zufriedenstellende Versicherung, wo auch Lord Russell endlich mit der so lange erwarteten Anzeige hervorrückte, daß er nächsten Montag das Armee-Budget vorlegen werde; Freitag, den 5. April soll der Finanz-Plan vorgelegt werden und am 5. Mai wird sich das Haus im Comitee wegen der Titelbill berathen.

Endlich zeigte der Premier unter allgemeinem Beifall an, daß er in Folge mehrfacher durchaus übereinstimmender Vorstellungen, welche ihm aus Irland zugegangen wären, beschlossen habe, den Antrag wegen Abschaffung der Statthalterei von Irland in diesem Jahre noch nicht einzubringen.

Osmanisches Reich.

** **Konstantinopel**, 14. März. [Die Differenzen mit Aegypten,] obwohl im westlichen Europa anfänglich bei Weitem überschätzt, sind gleichwohl immer noch nicht geschlichtet, und liefern der Pforte Stoff zu sehr ernsten Befürchtungen. Die Organisation der ägyptischen Armee wird freilich unter dem Vorwande unternommen, daß es sich um eine Ergänzung aus Anlaß der zahlreichen austretenden Soldaten handelt. Sollte die Pforte einen lang genährten Entschluß ausführen, den Abbas Pascha seiner Würde zu entsetzen und Said Pascha zum Vice-König von Aegypten ernennen, dann dürfte es unzweifelhaft zum Kriege kommen. Abbas Pascha könnte freilich nicht auf die Sympathien der europäischen Mächte zählen; allein er besitzt einen wohlgefüllten Schatz, ein geübtes schlagfertiges Heer, ein ihm ergebenes und an Gehorsam gewöhntes Volk und vor Allem einen durchdringenden Scharfblick und ein ungewöhnliches Maß von politischer Verschlagenheit. Die Minister der Pforte glauben nunmehr die Gewißheit erlangt zu haben, daß die Hand des Abbas Pascha bei den Unruhen in Aleppo thätig war. Es begreift sich, daß dieser Glaube, sei er auch noch nicht bis zur unzweideutigen Evidenz begründet, die Beziehungen beider Mächte fortwährend in Spannung erhält. — Die zu Aleppo internirten Renegaten, welche neuerdings wieder zum christlichen Glauben zurückzukehren wünschten, sollen in Kurzem nach Amerika eingeschifft werden. Ein amerikanisches Segelschiff soll sie in Alexandrien zur Ueberfahrt aufnehmen. Die türkische Regierung verhält sich zwar in dieser Angelegenheit vollkommen passiv, traf jedoch die Anordnung, daß dieselben mit allem zur Ueberfahrt nöthigen Bedarf versehen werden. Die noch zurückbleibenden Internirten, welche den Islam angenommen haben, z. B. die Generale Stein und Kmety sollen in der türkischen Armee untergebracht werden.

O. C. [Ueber die Vorgänge in Bosnien] wird uns aus Agram, 29. März noch eines Weiteren ergänzend berichtet: Am 19. schlug sich Omer-Pascha zwischen Jaiza und Gulhissar mit den Insurgenten, die er mit einem lebhaften Kartätschenfeuer in die Flucht trieb. Wie man vernimmt, soll in dieser Schlacht Kadia Kapir getödtet, Rezic aber verwundet worden sein. In Pridor sind 17 Verwundete angekommen. — Nach Stolacz sind 184 Personen abgeführt worden, die in der Insurrektion kompromittirt erscheinen. — Am 19. d. wurde ein Spion, welcher aufwiegelnde Schriften den unzufriedenen Türken aus Serajewo für die Insurgenten überbringen wollte, gefangen genommen. In Travnik fand man am offenen Markte einen weiblichen Leichnam mit abgeschnittenem Kopfe, und von ähnlichen Gräuelthaten der Insurgenten wird aus andern Orten berichtet. Die Krainer Türken rufen jene der Possavina zum Aufstande auf, finden aber kein Gehör.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. März. [Die Industrie-Schule] für den Unterricht armer israelitischer Mädchen, eingerichtet und erhalten von dem wohlhabenden Theile der hiesigen israelitischen Gemeinde, blühet zu deren Ruhme schon seit einem halben Jahrhunderte. Sie träget einen doppelten, achtbaren Stempel der Gediegenheit, welcher gar manchen, vielgepriesenen, christlichen Anstalten fehlt. Sie leistet mehr, als sie dem Namen nach verspricht; denn sie verbindet mit der Anleitung zu weiblichen Handarbeiten, welche man ausschließlich sonst unter jenem Titel zu verstehen pflegt, gleichzeitig den Hauptzweck dessen, was man „Elementarschule" zu nennen pflegt. Und sie ist festgewurzelt, und gebiert, trotz ihres Alters, immer rühmlichere Früchte, obwohl sie lediglich durch die Freiwilligkeit ihrer Wohlthäter gewachsen ist und gedeiht, ein stiller, unberechenbarer Segen der Stadt und des Vaterlandes. Ihrer Gewohnheit nach hatte sie heute von 10 bis gegen 1 Uhr ihre öffentliche Prüfung, und Ausstellung ihrer Arbeiten. Letztere, sehr zahlreich und wohlgelungen, nett und sauber, hatten mit Recht vorzugsweise den Grundsatz der Nützlichkeit festgehalten, ohne das Prinzip kunstreicher Schöne auszuschließen. Die Oertlichkeiten des Café restaurant waren mit Theilnehmern und besonders Theilnehmerinnen ganz gefüllt. Unter Letzteren bemerkte man eine überwiegende Anzahl junger Mädchen, welche früherhin der Anstalt angehört hatten. Geprüft wurde vom Lehrer B. Bloch die dritte Klasse im Lesen mit freiem Wiedergeben des Gelesenen und die erste Klasse im Rechnen; vom Lehrer Wreschner die zweite in der biblischen Geschichte (von Adam bis Jakob), und von Bloch die erste in der deutschen Sprache; Alles zu vollkommenster Zufriedenheit der Zeugen. Unter Letzteren glaubt Ref. nicht mehr denn zwei christliche Gesichter erblickt zu haben, sein eigenes im Spiegel, und noch eins unter diesem, einem jungen Manne gehörig, der sich für alles Gute allenthalben zu interessiren pflegt. Wohlthuend war der Anblick der langen Reihen der Schülerinnen. Die meisten von munterm Aussehen. Alle reinlich und geschmackvoll, keine bis zum Erbarmen ärmlich gekleidet. Welche widerwärtige, zerlumpte Gestalten sitzen in der Provinz mitunter auf den christlichen Schulbänken! Einige Deklamationen, fern von jeder Ostentation, gelangen recht gut. Zehn Schülerinnen wurden unter rührenden Danksagungen von ihrer Seite, und unter der väterlichsten Ansprache von Seiten des Dr. Geiger entlassen, unter ihnen die ausgezeichnetste mit einer sehr passenden Medaille. Nach rühmlicher Gewohnheit der Anstalt, welche auch die abgegangenen mit Muttertreue im Auge behält, erhielten die bereits voriges Jahr sechs entlassenen jetzt erst öffentlich ihre Abgangszeugnisse. Einzelne der bleibenden wurden belobigend hervorgehoben, ohne unzarte Verletzung ihrer jungfräulichen Bescheidenheit. Einige wurden insonderheit wegen schlechten Schulbesuchs namhaft gemacht. Es geschehe dies, erklärte Dr. Geiger, freilich nicht ohne schmerzliches Gefühl; doch hoffe man, durch solche Maßregel würden die Betroffenen, wo möglich, noch zum Bessern sich wenden, indem sie inne würden, man beobachte sie auch außerhalb des engen Schulkreises. Manche waren undankbar nach und nach ganz weggeblieben, ohne sich abzumelden. Neue Anmeldungen sollen am 3. und 4. April zwischen 11 und 12 Uhr gehörigen Orts erfolgen. Von den gefertigten Arbeiten soll bei geringeren der vierte, bei bedeutenderen der dritte Theil des Ertrags den Arbeiterinnen zufließen. Mit wohlbekannter, beredter Lippe setzte Dr. Geiger auseinander aus seines Herzens Fülle, den viel beklagten Mängeln der Zeit werde nimmermehr abgeholfen durch jammerndes Bloßstellen derselben, vielmehr nur durch treffende und nachhaltige Versuche, die Quellen zu verstopfen; von diesem Grundgedanken sei die Anstalt ausgegangen, an diesem werde sie festhalten; reiche Beiträge seien dazu freilich fort und fort unerläßlich. Er forderte die Wohlhabenden von neuem dazu auf, damit auch für Die brüderlich gesorgt sei, welche, obwohl äußerlich unscheinbar auftretend, gerade ebenso das göttliche Ebenbild in ihren Anlagen an sich trügen, als die äußerlich begünstigteren Geschwister. Die ganze Feier hinterließ einen höchst günstigen Eindruck.

Schließlich eine kleine, sprachliche Note. Unter den Namen der Schülerinnen tauchte auch der Name „Salamonsky" auf. Die Hebräer wissen recht gut, daß, seiner Wurzel nach, in ihm das zweite a richtiger, oder vielmehr allein richtig, ein o sein sollte. Doch womit treibt freilich die Willkür ein loseres, muthwilligeres Spiel, als überall mit Schreibung der Namen!

E. a. w. P.

---

§ **Breslau**, 1. April. [Konstitutionelle Bürger-Ressource.] Vorsitzender Herr Direktor Wissowa. Derselbe eröffnet die Versammlung mit der Anzeige, daß kein bestimmter Gegenstand auf der Tagesordnung stehe. Herr Assessor Fürst sollte über den Unterstützungsverein, welcher sich vor dem Schweidnitzerthore gebildet, Herr Konditor Friedrich über die hiesige Armenpflege im Allgemeinen Auskunft ertheilen. Beide Mitglieder sind jedoch nicht erschienen, und es erbittet sich nun Herr Geier das Wort, um das Armenwesen vom Standpunkte des Handwerkers aus folgendermaßen zu beleuchten.

Ein gewisser Grad der Armuth war immer vorhanden und wird auch nie verschwinden. Sie beginnt da, wo die Möglichkeit der Selbsterhaltung, sei es nun einzelner Personen oder ganzer Familien aufhört. So lange der Kreis der Armen ein kleiner bleibt, läßt sich dies durch mancherlei Ursachen, wie Siechthum, Unwissenheit, Lüderlichkeit ꝛc. leicht erklären. Dringt aber die Verarmung selbst in diejenigen Kreise, die nicht nur der Pflicht der Selbsterhaltung genügen, sondern auch noch ihr Scherflein zur Staatseinnahme beitragen könnten, dann liegen dieser Erscheinung ganz andere Uebel zum Grunde. Und eine solche Armuth nimmt jetzt in den großen Städten bereits überhand. — Bei uns liegt die Veranlassung dazu 1) in der seit 40 Jahren fast unumschränkten Kapitalsherrschaft, 2) in dem Umstande, daß den Gesellen vom 30. Lebensjahre ab die Wanderfreiheit verboten, die Abschließung von Ehebündnissen im weitesten Maße gestattet ist, 3) in dem freien Zuzugsrechte und der dadurch erzeugten Ueberfüllung der Städte.

Hat die Armuth die zuerst angedeutete Stufe noch nicht überschritten, so läßt sich durch Privatvereine noch eine erfolgreiche Abhilfe gewähren. Dem Umsichgreifen des Elendes unter den Handwerkern aber kann nur durch die Gesetzgebung vorgebeugt werden. Durch die Herrschaft des Kapitals, welches die Waaren vom Auslande bezieht, wenn es sie dort um geringere Preise erhält, ist die inländische Industrie gesunken: es bedarf also der Schutzzölle, soll dieselbe wieder dauernd gehoben werden. — Wenn der Staat sich angelegen sein läßt, das Aufkommen eines gebildeten oder distinctionirten Proletariats zu verhindern, indem er den Beamten die Pflicht auflegt, den Wittwenkassen beizutreten, die Erlaubniß zu deren Verheirathung von dem Besitze einer gewissen Summe abhängig macht, so sollte er ähnliche Maßregel auch betreffs der übrigen Stände verordnen. — Daß der Handwerkerstand, welcher dem allgemeinen Verfalle nahe war, wieder zu einem kräftigen Mittelstande herangebildet werden müsse, hat die Gesetzgebung durch die Verordnung vom 9. Februar anerkannt. Wenn den Vortheilen, welche diese den Handwerkern, z. B. Ausübung des Wechselrechts und freier Assoziation neuerdings gewährt, noch die „Errichtung von Handwerkerbanken" angereiht würde, so dürfe man einer bessern Zukunft entgegensehen.

Der Vorsitzende erklärt, daß die vom Vorredner so leichthin behandelte Frage: „Ob Freihandel oder Schutzzoll?" sehr schwer zu entscheiden, zumal da die materiellen Interessen in diesem Punkte sich vielfach kreuzen, und der Eine dasselbe System als nachtheilig verwirft, was der Andere als letzten Hebel zur Beseitigung des Nothstandes und zukünftiger Konsolidirung der Verhältnisse betrachtet. — Es entspinnt sich dann eine kurze Debatte über das System des Freihandels. Herr Geier hatte Rußland als Beispiel angeführt für die Behauptung, das Schutzzollsystem trage zur Hebung der inländischen Industrie bei, und schaffe einen wohlhabenden Handwerkerstand. — Herr Wissowa meinte nun, die russischen Beamten kaufen ihre Waaren doch auswärts, nur müßten sie dieselben weit theurer bezahlen, und würden obendrein noch häufig schmählich übervortheilt. — Herr Geier erwiderte, daß er zwar nur den beengten Gesichtskreis eines schlichten Handwerkers einnehme, so viel glaube er doch behaupten zu können, daß die Säfte des Staates nicht ohne Gefahr für dessen eigene Zukunft in fremde Lande hinübergeleitet werden dürften. Zu den edelsten Triebkräften des Staates gehöre aber der Handwerks- und Fabrikenstand, welchem gleichzeitig mit vielen Tausend Arbeitern durch Aufhebung der Schutzzölle der letzte Schlag versetzt würde.

Schließlich machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß die Montagsversammlungen bis nach erfolgter Wahl des Vorstandes ausfallen. — Durch den Fragekasten sollte eine Darlegung der religiösen Bewegung in England angeregt werden. Die Versammlung erklärte ein für alle Mal, auf derartige Gegenstände nicht eingehen zu wollen.

---

† **Breslau**, 29. März. [Verbrechen.] Die 6 Jahr alte Mathilde Gnerlich wurde am 22sten d. M. von zwei ziemlich fein gekleideten Männern in das Haus Ketzerberg Nr. 9 gelockt, ihr ein Pfennig geschenkt, und bei dieser Gelegenheit dem Kinde ein Paar goldene Ohrringe im Werthe von 3 Thalern aus den Ohren entwendet. Hoffentlich wird es gelingen, die Thäter zu überführen. — Am 30sten d. M. Nachmittags ist es den Bemühungen der hiesigen Polizei wiederholt gelungen, den vor einiger Zeit aus dem Gefängnisse zu Moabit und später auf dem Transport dorthin entsprungenen Tischlergesellen Julius Schnall im Hause Malergasse Nr. 29 festzunehmen, woselbst er sich bei einer Wittwe verborgen aufhielt. Bei seiner Verhaftung wurden ihm nicht weniger als 13 Hauptschlüssel, welche er bei sich trug, abgenommen.

Breslau, 1. April. Man schreibt der C. C., daß die schlesische General-Landschafts-Direktion sich veranlaßt gesehen habe, den landschaftlichen engeren Ausschuß bereits auf den 25. April d. J. einzuberufen.

Der N. Pr. Ztg. schreibt man aus Silberberg, daß das Geburtsfest des Prinzen von Preußen daselbst auf eine wahrhaft glänzende Weise gefeiert worden ist. „Durch den Eifer des Artillerie-Offiziers vom Platze, Hauptmann Schütz, gelang es, trotz des ungünstigen Wetters, von der Höhe des Donjons herab ein Feuerwerk abzubrennen, während die über der Stadt belegenen Kasernen und sämmtliche Offizier-Wohnungen glänzend illuminirt waren. Ein riesiges Landwehr-Kreuz, in Brillant-Feuer brennend, vereint mit den vom Donjon herabgeworfenen Leuchtkugeln, gab den umliegenden Thalbewohnern Zeugniß, daß auch an der äußersten Grenze des Reiches preußische Soldatenherzen in unwandelbarer Treue für das angestammte Königshaus schlagen."

□ **Zobten**, 31. März. [Feuersbrunst.] Die Tragödie, welche vor mehreren Jahren, als Zobten nur zum Theil oder gar keine massiven Wohngebäude hatte, zu wiederholten Malen eine bedeutende Rolle spielte, hat sich gestern Abend leider wiederholt. Es war nach 9 Uhr als der Ruf: „Feuer" ängstlich durch die Straßen hallte und nach kaum wenigen Minuten waren schon viele Häuser der Oberstadt in der Gewalt der verheerenden Elemente. Trotz vieler Anstrengung gelang es erst nach Mitternacht der raubenden Flammen Herr zu werden, nachdem schon 18 Wohngebäude, mehrere Stallungen und Scheunen eingeäschert waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach war dies das boshafte Werk einer ruchlosen Hand. Sehr viele Familien sind dadurch obdachlos geworden und nur ein Theil derselben ist im Stande an einen Wiederaufbau zu denken. Mit großem Dank muß die schnelle Hülfeleistung der beiden Gemeinden Rogau und Schwentnich anerkannt werden.

* **Münsterberg.** [Noch einmal Musikalisches.] Ein mitleidiger Seelenarzt hat es unternommen, auf die Wunden, welche dem hiesigen Rektor Casper und Kantor Scheffner dadurch geschlagen worden sein sollen, daß zwei Referate über die durch den Seminar-Musiklehrer Mettner jüngst veranstalteten Musik-Aufführungen ignorirt haben, was von jenen seither für Weckung und Belebung des musikalischen Sinnes am hiesigen Orte geschehen ist, ein schmerzstillendes Pflaster zu legen. Jene beiden Herren, die sich in jeder Weise einer wohlverdienten allgemeinen Achtung erfreuen, haben allerdings, was Niemand in Abrede stellen wird, in früheren Jahren dann und wann das Publikum durch Veranstaltung eines Concertes zu erfreuen gesucht und geleistet, was sie bei den ihnen zu Gebote stehenden Kräften vermochten, dafür auch den Dank ihrer Zeit geerntet. Sie haben es sich auch mehrfach angelegen sein lassen, Musik-Vereine zu stiften. Allein, ohne ihre Verdienste im geringsten schmälern oder ihre musikalischen Capacitäten in Zweifel ziehen zu wollen, gilt sicherlich auch hier das alte Wort: „Duo cum faciunt idem, non est idem." Daß aber das Direktorat über schon bestehende Vereine von ihnen nur auf den Seminar-Musiklehrer Mettner übergegangen sei, ist völlig unrichtig; denn die beiden gegenwärtig hier existirenden Gesang-Vereine verdanken ihre Organisation lediglich ihrem zeitigen Dirigenten. Daß die letzten Musik-Aufführungen zu geringerer Befriedigung des Publikums ausgefallen seien, als jene weit früheren, ist ein ganz unbegründetes Urtheil des ⊙-Referenten, so wie seine Behauptung, daß jene beiden Herren in musikalischer Beziehung dem Musiklehrer Mettner ebenbürtig, gleich tüchtig seien, gewiß die bekannte Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit derselben verletzt haben dürfte. Daß es übrigens hier eine Fraktion giebt, die auf Alles, was zu dem Seminare, das nun einmal so Manchem ein Dorn im Auge ist, in irgend einer Beziehung steht, scheel sieht, ist sattsam bekannt. — Hinc illae lacrymae! — Das Lob eines „unermüdlichen Referenten" darf vorläufig keiner der hiesigen Korrespondenten sich vindiciren, da von 4 verschiedenen Seiten her der Breslauer und Schlesischen Zeitung in dieser Musik-Angelegenheit und stets in demselben Sinne Berichte erstattet worden sind. Darin dürfte für den Musiklehrer Mettner jedenfalls eine ausreichende Anerkennung seiner Leistungen, über welche hoffentlich noch oft recht Erfreuliches zu berichten sein wird, liegen.

△ **Constadt**, Ende März. Am 26. d. M. fand hier eine Festlichkeit statt. Dem emeritirten Superintendenten des Kreuzburger Kreises, Pastor Auersbach in Polnisch-Würbitz, ward auf Antrag der ihm vorgesetzten Kirchenbehörde der rothe Adler-Orden vierter Klasse als Anerkennung seiner Treue in der Führung des von ihm vor Jahresfrist niedergelegten Ephoral-Amtes zu Theil. Der gegenwärtige Superintendent dieser Diöcese, Pastor Kern zu Kreuzburg, mit der Uebergabe dieser Decoration beauftragt, überreichte dieselbe seinem Amtsvorgänger in der Superintendentur bei einem Festessen, an welchem über 20 Personen, zumeist Geistliche, aber, wie wir hören, auch der Kreislandrath und nachbarliche, befreundete Gutsbesitzer Theil nahmen.

Breslau. Der Pfarrer Dr. Schwarts in Jordansmühl ist zum Superintendenten der Diöcese Nimptsch-Frankenstein ernannt.

(Verdienstliche Handlung.) Der Schumachergeselle Karl Mandel zu Brieg hat am 16. März d. J. den Knaben Robert Veit daselbst mit eigener Lebensgefahr vor dem Ertrinken gerettet. Für diese verdienstliche, der Nacheifrung würdige Handlung ist dem rc. Mandel eine Prämie von 5 Thlr. zu Theil geworden.

Die Vokation für den bisherigen Lektor an der St. Maria Magdanen-Pfarrkirche hierselbst, Johann Friedrich Kretschmar, zum zweiten Prediger in Bunzlau ist bestätigt.

Mannigfaltiges.

— (Berlin, 31. März.) Die bei Potsdam gelegene Besitzung Sr. kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen (der Babertsberg) soll, im Fall der Friede erhalten wird, in diesem Jahre durch verschiedene neue Bauten, unter Leitung des Professor Strack, verschönert werden. (Spen. Z.)

Der bekannte überaus fleißige National-Oekonom J. Hübner hat jetzt ein sehr brauchbares großes statistisches Tableau erscheinen lassen, das die Zahlenangaben über die wissenswerthesten Verhältnisse aller Länder übersichtlich zusammengestellt enthält.

Die Beschlagnahme der „Memoiren des Casanova" ist vom Staatsanwalt gutgeheißen und wird in Kurzem die Verhandlung stattfinden. (C. B.)

Am 28. d. Mts. kamen hier 588 Personen an und reisten 639 ab. Am 29. kamen 514 an und reisten 614 ab. Abgereist: die königl. großbrittanischen Kabinets-Kouriere Moore nach Wien und Blackwood nach St. Petersburg.

Am Sonnabend den 29. d. M. traf hier auf der Rückreise nach Paris Alexander Dumas ein und stieg im Hotel de Brandenburg ab. (C. C.)

Die „Vossische Zeitung" erzählte vorgestern, in Bezug auf die in andere Hände übergehende Leitung der königlichen Bühnen, daß die künftige Stellung des Herrn v. Hülsen beim hiesigen Hoftheater nur die eines „Direktors" sein werde. Die N. Pr. Z. bezeichnet diese Nachricht als eine durchaus irrige und versichert, daß Herr v. Hülsen, nachdem derselbe zum königlichen Kammerherrn ernannt, die Leitung der königlichen Bühne als General-Intendant übernehmen wird.

„Rübezahl und der Kegelspieler", das neue Possenspiel von E. Raupach, welches der Veteran der Berliner Theaterdichter auf der Königstädtischen Bühne zur Aufführung bringen läßt, wird Donnerstag über acht Tage in Scene gehen. Raupach ist bekanntlich in Schlesien geboren und hat also in diesem Stücke dem Berggeist seiner frühesten Heimath eine späte Huldigung dargebracht. (N. Pr. Z.)

— (Hamburg, 31. März.) Gestern Nachmittag von 3 bis 4½ Uhr hatten wir in diesem Jahre das erste Gewitter, wobei milde Luft und heftige Hagelschauer mit einander wechselten. — Ein in letzterer Zeit von einem Kinde verübter Selbstmord erregt eine um so innigere Theilnahme, da dieser Schritt durch zugefügte Mißhandlungen herbeigeführt sein soll.

— Man meldet aus Bonn vom 28. März: Seit einigen Tagen hat man in der Nähe der Stadt eine Anzahl römischer Grab-Monumente ausgegraben; man ist zufällig darauf gestoßen und fährt noch mit dem Weitergraben fort. Es befindet sich darunter ein großer Stein mit dem tief in einer Nische ausgehauenen Brustbilde eines Römers: der obere Theil des Steines zeigt ein Paar Standarten, mehrere Schilde u. s. w.; die Büste ist gut ausgeführt und erhalten; auf jeder Seite des Steines steht ein Kopf mit einer Mütze. Zu demselben Monument gehörte auch wahrscheinlich ein anderer aufgefundener Stein mit architektonischen Verzierungen. Ein weiterer Stein von kleinerem Formate enthält zwei Relief-Brustbilder, das eine von einer Frau, das andere von einem Manne. Ein vierter großer Stein ist mit einer Inschrift versehen, deren Entzifferung unsere Antiquare beschäftigen wird. Außerdem wurde noch ein Stein gefunden mit Bildwerken von Bäumen von roher Arbeit. Die Steine fanden sich auf dem Wege nach Rheindorf, vor dem Köln-Thor, etwa 250 Schritte von dem Hospital und vielleicht eben so weit von der Stelle, wo man in den Jahren 1818 und 1819 das römische Lager ausgegraben hatte. Sie lagen 3—4 Fuß tief in der Erde, horizontal neben einander in einer Ebene, und zwar mit den Bildwerken zu unterst gekehrt, und haben irreguläre Einschnitte wie Fuhrgeleise. Es scheint, daß man sie, nach der Zerstörung der römischen Grabstätten, zur Belegung des Weges verwendet hatte.

— [Gold-Bergwerke bei Genua.] Die Anzahl der Punkte, wo Gold auf der Erde gefunden wird, mehrt sich immerfort. Eine französische Gesellschaft treibt jetzt Gold-Bergbau in den Bergen, welche gegen Norden von Genua das Gebiet dieser Stadt von den piemontesischen Ebenen scheiden, und zwar auf dem Abhange des Col Bochetta nach Novi zu. Das Gold ist in der Gebirgsart, Serpentin mit Quarz, ganz fein eingesprengt. Die Betriebs-Distrikte heißen Alcione und Mazetta. Der Goldgehalt der Gebirgsart beträgt im Mittel 0,000025. Das ist freilich kein Kalifornien, aber doch eine solche Reichhaltigkeit in der sehr verbreiteten Felsart, daß sie den Betrieb gut lohnen wird, da ein Gehalt unter 0,000005 erst allen Gewinn ausschließen soll. Die goldhaltige Gebirgsart läßt sich in Menge in losen Blöcken auf der Oberfläche sammeln oder doch in offenen Steinbrüchen gewinnen.

— (Wien, 31. März.) Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß die Prag-Dresdener Bahn am 8. April dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird.

— Herr P. J. Schafarik, k. k. Bibliothekar in Prag, bereitet eine „vergleichende Grammatik aller bekannten Sprachen" zum Drucke vor, welche den strengsten Anforderungen der deutschen Philologen entsprechen soll.

— (Ein schrecklicher Vorfall) hat sich am 28. März in Brünn ereignet. Ein junger Mann von 26 Jahren, ein Oberlieutenant der Artillerie, hat auf eine so schauderhafte Weise einen Selbstmord begangen, daß die ganze Stadt dadurch in Schrecken gesetzt wurde. Derselbe wohnte in einer Privatwohnung in der Stadt und soll mit der Tochter vom Hause ein Liebesverhältniß angeknüpft haben, dem sich jedoch keine günstigen Aussichten eröffneten. Dieser Umstand wirkte derart zerrüttend auf die Geisteskräfte des jungen Mannes, daß er zu sterben beschloß und dabei auf ein schauderhaftes Mittel verfiel, sich mit recht viel Lärm aus dieser Welt zu expediren. Der junge Offizier wußte mehrere größere mit Pulver gefüllte Projectile in sein Zimmer zu bringen, und gestern Nachmittags nahm er eines derselben, setzte sich darauf und entzündete es. Man kann sich die furchtbare Wirkung dieses mörderischen Geschosses vorstellen. Nicht nur, daß der Körper des Unglücklichen in hundert blutige Stücke zerrissen wurde und die Fleischtheile nach allen Gegenden auseinander fuhren, auch das Haus wurde in jenem Theile, in welchem die Explosion stattfand, furchtbar zerstört. Alle Fenster flogen mit einem Schlage auf die Straße und dickqualmender Rauch folgte aus dem Zimmer nach, auch der Plafond wurde zerrissen, die Mauern zerrüttet und alle Möbel in der Wohnung gänzlich zertrümmert. Tief drangen die Eisenstücke nach allen Richtungen in die Mauer ein, und an den nächsten Häusern wurden viele Fenster zertrümmert. Der Schrecken, den diese Explosion verursachte, war kein geringer. Der junge Offizier soll ein braver Militär gewesen sein und die Liebe seiner Kameraden besessen; wie auch sich in den vergangenen Feldzügen recht wacker gehalten haben. Man hatte in der letzten Zeit schon lange eine auffallende Schwermuth an ihm bemerkt, er floh fast alle Gesellschaften und lebte zumeist auf seinem Zimmer, wenn ihn nicht der Dienst nöthigte, dasselbe zu verlassen. Ob bei dem Ereignisse noch sonst irgend Jemand beschädigt wurde, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Auch ein anderer gräßlicher Mord, der unweit Brünn dieser Tage verübt wurde, bringt die Leute in Angst und Schrecken. (Lloyd.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 31. März. [Wollbericht.] Das Wollgeschäft dieses Monats glich fast vollständig dem des Monats Februar und wich von diesem nur darin ab, daß die Verkäufe im März geringfügiger gewesen sind. Denn während im Februar über 3000 Ctr. verkauft wurden, war der Totalumsatz im März nur 2000 Ctr., fast ausschließlich Wollen geringer und mittler Gattung aus Polen, Rußland und Ungarn. Außer diesen verkauften 2000 Ctrn. wurden noch circa 1000 Ctr. von hier versendet und zwar circ 700 Ctr. zur Messe nach Frankfurt a. O. und 300 Ctr. nach Berlin. — In den Preisen vermochten wir im Vergleich zum Februar eine Veränderung nicht wahrzunehmen, auch war die Nachfrage mit Ausnahme für geringe und mittle Kamm-Wollen nicht gerade lebhaft. Schlesische Wollen aller Qualitäten waren ganz vernachläßigt und wurde überhaupt bis auf ein paar kleine Posten nichts von Wollen verkauft, deren Preis 60 Thlr. überstieg. Käufer waren hiesige Kommissionshäuser, inländische und sächsische Fabrikanten, Kämmer und Händler. Für das Ausland wurde nichts gekauft.

Trotz des schlechten Ganges des Geschäfts in deutschen Wollen sowohl in England als Frankreich und des anhaltend flauen Verlaufs des Tuchgeschäfts in Nordamerika sind doch mehrere Kontrakte für die neue Schur in diesem Monate gemacht worden, wenn auch mit einer zeitgemäßen Erniedrigung gegen die vorjährigen Preise.

Die von der Handelskammer zur Abfassung von Wollberichten erwählte Kommission.

§ **Breslau,** 1. April. [Der Gewerberath] war gestern in nicht beschlußfähiger Anzahl versammelt. Es fehlten die sonst thätigen Mitglieder der Handelsabtheilung, welche zugleich dem Gemeinderathe angehören und in einer Sitzung dieses Instituts beschäftigt waren.

Die Verlegung der Plenarsitzungen des Gewerberaths wird von vielen Seiten als dringend nothwendig bezeichnet. Für diese Ansicht sprechen folgende Gründe. Der Schwerpunkt der Verordnung vom 9. Februar, welche die Gewerberäthe einführt, liegt wohl darin, daß auf Erweckung und Bildung eines tüchtigen Handwerksstandes hingewirkt werde. Dieser Zweck läßt sich aber am besten durch technisch-wissenschaftliche Vereine fördern, an denen es bei uns nicht mangelt. Der hiesige Gewerbe-Verein und die technische Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur halten jedoch ihre Versammlungen abwechselnd an den Abenden der Montage, also gleichzeitig mit denen des Gewerberaths, ab. Wenn die Vorträge und Experimente, welche der Gewerbe-Verein und die technische Sektion bieten, als vollkommen zweckmäßig anerkannt werden müssen, so wird man es mit Recht als einen Mißgriff ansehen, wenn der Gewerberath, der doch diese Anstalten unterstützen und kräftigen sollte, seine eigenen Mitglieder fernerhin vom Besuche derselben abhielte.

Auf der Tagesordnung befand sich gestern u. a. die Anfrage des Magistrats: ob ein Kürschner als solcher das Recht habe, mit rohen Fellen zu handeln. Der Gegenstand betrifft weniger das Handelsrecht der Kürschner, welches keine Beschränkung erleiden soll, als das Besteuerungsrecht des Magistrats. Es soll nämlich erwogen werden, ob der Handel mit rohen Fellen zum Handwerksbetriebe gehöre oder nicht, um darnach die Kürschner mit einem kaufmännischen Gewerbscheine zu besteuern.

§ **Breslau,** 1. April. [Gewerbe-Verein.] Herr Brunnenmeister Heiber machte gestern die „Londoner Industrie-Ausstellung" zum Gegenstande eines Vortrages. Während in Deutschland bereits seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts Industrie-Ausstellungen mit günstigem Erfolge veranstaltet wurden, hat man in England erst während des letzten Jahrzehnds derartige Versuche unternommen. Die erste Ausstellung, von der Anti-Kornlaw-League ausgehend, war 1845 im Liceumtheater zu London. Bald zeigte sich der Vortheil dieser Unternehmungen für die englische Industrie, und das glückliche Ergebniß der zuletzt in Birmingham stattgehabten Ausstellung veranlaßte den Prinzen Albert, die Weltausstellung ins Leben zu rufen. — Der Redner lieferte nun eine ausführliche Beschreibung des Ausstellungs-Palastes, zeigte diejenigen Nummern der „Illustrirten Zeitung," welche Abbildungen von den auszustellenden Gegenständen enthalten und berechnete die Kosten einer Reise von hier nach London bei 14tägigem Aufenhalt auf circa 100 Thaler.

Zur Ansicht waren drei sehr wichtige Industrie-Erzeugnisse aus der Handlung von Böhm's Erben eingeliefert worden. Es sind dies nachbenannte Gegenstände, deren Vortheile vom Redner erläutert wurden: ein Schraubenschlüssel, dessen Mutter so zweckmäßig konstruirt ist, daß der Schlüssel auf ganz beliebige Art je nach dem Bedürfnisse gerichtet werden kann; ein Nagelbohrer, dessen Stiel als Behältniß zum Aufbewahren von 6 bis 8 Bohrern verschiedener Art dient; ein Zollstab von drei Fuß Länge mit neun Charnieren, der als Westen-Zollstab zu gebrauchen ist.

Herr Privat-Dozent Dr. Schwarz zeigte grün und gelb gefärbte Seide, deren Färbung auf einer von ihm erfundenen eigenthümlichen Behandlung neuer Färbestoffe beruht. Der Redner behielt sich vor, in der technischen Sektion diesen Gegenstand näher zu erläutern.

△ **Aus Polen,** 29. März. [Zunahme des Marktverkehrs.] Die Aufhebung der Zoll-Linie zwischen Polen und Rußland dürfte auf den Verkehr hiesiger Märkte einen nicht unwesentlichen Einfluß ausüben. Schon gegenwärtig lassen sich Wahrnehmungen darüber machen, obgleich die Erscheinungen hiervon erst nach Verlauf längerer Zeit deutlicher werden hervortreten können. Die Märkte selbst der kleineren Städte, namentlich aber jener an der Grenze belegenen, haben bereits einen bemerkbaren Aufschwung genommen. Besonders werden die Pferde- und Viehmärkte recht zahlreich besucht, da viele Käufer beim Besuch derselben sich der Vermuthung hingeben, daß sie daselbst schon russisches Vieh und Pferde zum Verkauf antreffen werden. Händler aus den benachbarten Ländern kommen zahlreich herüber, um Einkäufe zu machen, doch ist bisher an eingebrachtem Vieh aus dem Innern Rußlands nur noch wenig wahrzunehmen gewesen, da in der kurzen Zeitdauer nach Eröffnung der russischen Grenze, und während der winterlichen Jahreszeit die Transporte noch nicht bewirkt werden konnten. Erst während der Sommerzeit ist zu erwarten, daß sowohl Vieh, Pferde, Rauchwerk, Leder, als auch Cereglien alsdann in Masse anlangen werden, die einen namhaften Handelsartikel nach Preußen und Oesterreich ausmachen dürften.

Der russische Reichsrath hat das Verbot erlassen, Streichhölzer und Schwefelhölzer, welche sich durch Berührung mit Säuren entzünden, vom Auslande weder nach Rußland noch nach Polen einzuführen. Im Königreich Polen sollen selbige nur in Warschau fabricirt, und nur in metallenen, 1000 Stück enthaltenden Kästchen, welche mit einem gestempelten Streifen Papier verklebt sind, verkauft werden. Diese Streifen Papier wird der Fabrikant für jedes Kästchen mit einem Siberrubel zu bezahlen haben. Der Detailverkäufer hat sich um einen Konsens zum Verkaufe zu bewerben, und dieser muß auf einem Stempelbogen von 30 Kopeken Silber aufgesetzt sein. Unter tausend Stück und nicht auf die oben erwähnte Art verhüllt, darf nicht verkauft werden. (C. C.)

[151] Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Gosohorsky, Graß, Barth u. Comp., Kern, Korn, Max u. Komp. und Trewendt und Granier ist zu haben:

Dr. **H. G. Vollmer's deutscher**

Universal-Briefsteller

für alle Stände und Verhältnisse des Lebens.

Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, als: Eingaben, Bitt- und Beschwerdeschriften, freundschaftliche, glückwünschende, tröstende, Dank- und Empfehlungsbriefe, Mahn- und Einladungsbriefe, ferner Verträge aller Art, als: Verkaufs-, Bau-, Pacht- und Miethkontrakte, sowie Cessionen, Vollmachten, Zeugnisse, Quittungen u. a. m., richtig und allgemein verständlich zu verfassen; nebst Belehrungen über die jetzt gebräuchlichen Titulaturen und Adressen, über kaufmännische Aufsätze und Buchführung, über mancherlei Rechtsangelegenheiten, über Steuer- und Postwesen; Erklärung und Verdeutschung der gebräuchlichsten Fremdwörter u. dgl. m. Achte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Fr. Bauer.

8. Geh. Preis 15 Sgr.

Bereits in achter Auflage erscheint hier eine für alle Stände sehr nützliche und brauchbare Schrift, welche höchst praktische Anweisungen und Formulare zu allen möglichen, im bürgerlichen Leben vorkommenden Briefen und Aufsätzen in mannichfachster Auswahl enthält.

[152]

Empfehlenswerthe Lehrbücher!

In der Wohler'schen Buchhandlung (Lindemann) in Ulm ist neu erschienen und in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, so wie auch in jeder andern Buchhandlung Deutschlands zu haben:

Nagel, Chr., Dr., Lehrbuch der ebenen Geometrie. Mit 16 lithographirten Tafeln. 7te vermehrte Auflage. 20 Sgr.
Durch Erlaß vom hohen k. k. österreich. Ministerium des Unterrichts auf allen Gymnasien der Monarchie eingeführt!

— — geometrische Analysis. Eine Anleitung zur Auflösung von Aufgaben a. d. ebenen Geometrie. Mit 150 Holzschnitten. 1 Rthl.
Dasselbe ward ebenfalls vom k. k. Ministerium einer besonderen Empfehlung gewürdigt.

Haßler, Unterricht in der Philosophie. 1ster Band. Psychologie und Logik. 2ter Band: Philos., Rechts- und Sittenlehre. à 16 Sgr. der Band.

Scharpf, C. W., die geometrische Formenlehre in Verbindung mit dem geometr. Zeichnen. Mit 300 Sätzen zur Wiederholung und 18 Figuren-Tafeln. Zweite verbesserte Auflage. 20 Sgr.
Gleichfalls in den Hauptstädten Oesterreichs eingeführt.

Scholl, Schulinspektor, **Grundriß der Naturlehre.** 3te verm. und verb. Aufl. Mit 4 lithogr. Figuren-Tafeln in 4. 12 Sgr.
In vielen Städten des Nordens und Südens eingeführt.

[24] Durch alle Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben, in Breslau bei Graß, Barth und Comp. — G. P. Aderholz — Gosohorsky — F. Hirt — Urb. Kern — Max und Komp. — Schulz und Comp. — Trewendt und Granier:

7te sehr verbesserte Auflage von:

Handtke's Schulatlas über alle Theile der

Erde. 25 Blätter in Quer-Quart. Preis cartonnirt 15 Sgr., einzelne Karten zu ¾ Sgr. Der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieses unerhört billigen Atlasses ist, außer den vielen empfehlenden Beurtheilungen, ein Absatz von 100,000 Exemplaren seit den 8 Jahren seines Erscheinens. — Die Herren Lehrer, welche denselben noch nicht beachteten, ersuchen wir, ihm einige Aufmerksamkeit zu schenken.

Industrie-Ausstellung aller Nationen.

Aussteller,

welche ihre für die Londoner Industrie-Ausstellung bestimmten Gegenstände in der

Illustrirten Zeitung,

die nicht nur in den Zollvereinsstaaten, sondern auch und insbesondere in den Ländern der österreichischen Monarchie, in der Schweiz, in Russland und Nordamerika zahlreiche Leser hat und über fast alle Theile der Erde verbreitet ist, zur Bekanntmachung bringen wollen, werden ersucht, Zeichnungen und Berichte über dieselben, deren Aufnahme und Abdruck ohne alle Kosten für die Herren Einsender erfolgt, in möglichster Bälde an den Unterzeichneten einsenden zu wollen.

Je früher die Einsendung, desto sorgfältiger die Ausführung, desto früher die Aufnahme in der Illustrirten Zeitung.

Leipzig, J. J. Weber. [172]

[169]

Für Herren:

Piqué-Westen, im neuesten Geschmack, à 20, 25 Sgr. bis 1½ Rtl.
Cachemir- und seidene Westen, desgl., à 1¼, 2 bis 2½ Rtl.
Seidene Halstücher, sowohl schwarze wie auch bunte, in bester Qualität, à 1, 1¼, 1½ bis 2 Rtl.
Seidene Taschentücher, à 1⅙, 1⅓ bis 1½ Rtl., empfiehlt in reichhaltigster Auswahl:

Louis Schlesinger,
Ring- und Blücherplatz-Ecke.

[170]

Ein adliges Gut in Ostpreußen,

und zwar im Ermland gelegen, ist Besitzer Willens, Familien-Verhältnisse wegen, unter billigen, für den Käufer vortheilhaften Bedingungen, zu verkaufen, und bitte ich, damit beauftragt, sich deshalb geneigtest an mich persönlich zu wenden. Die Besitzung hat einen Flächeninhalt von 1189 Morgen preußisch. Der Acker ist erster und zweiter Klasse, es ist schöner Heuschlag und gut bestandener Wald, das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude sind sehr gut, die Brau- und Brennerei ist vorzüglich, und das todte und lebende Inventarium ist ganz vollständig. Auch habe ich kleinere Güter und Mühlenbesitzungen zu verkaufen den Auftrag.

Geschäfts-Agent **Völsch**
in Königsberg in Preußen, Steindamm Nr. 45 wohnhaft.

[164]

Von Lyon

empfingen wir heute:

Long-Shawls in neuestem Colorit und den schönsten Farben-Dispositionen.

Von Paris

Batiste
Jaconnets
Mousseline } in der **größten** Muster-Auswahl.

Preise fest!

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 42, eine Treppe.

[130]

Gasthofs-Empfehlung in Steinau a. O.

Ich habe den unmittelbar an der Oderfähre hierselbst gelegenen **Gasthof zum Brück-Kretscham** oder **Oderhof** käuflich übernommen und empfehle denselben einem reisenden Publikum, reele und billige Bedienung versprechend.

Steinau, Ende März 1851. **A. H. Hildebrand.**

[168]

Für Confirmandinnen

empfehle ich mein gut assortirtes Lager von

schwarzen wollenen und seidenen Kleiderstoffen,

hauptsächlich glanzreiche Kamlotts, à Elle 6, 8, 10 und 12 Sgr. — Ganz feine Twills, à Elle 8, 10 und 12 Sgr. — Schwere Mailänder Taffete, à Elle 15, 20 und 25 Sgr.

Gewirkte Umschlage-Tücher,

schwarzgrund, weiß, grün, kornblau, gelbgrund, sind ebenfalls in schöner Auswahl und in ganz neuen Dessins vorräthig, und zwar im Preise von 3½ Rtl. an steigend bis 12 und 15 Rtl. pro Stück.

Louis Schlesinger,
Ring- und Blücherplatz-Ecke.

Aechten peruanischen Guano,

von Sendung des Oekonomieraths Geier in Loschwitz bei Dresden, empfiehlt:
[134] **Ferd. Rehm,** Ritterplatz Nr. 1.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß in unserer am hiesigen Platze: „Salzgasse Nr. 3" errichteten Anstalt: „Zur Bereitung künstlicher Mineralwässer" nachstehend verzeichnete Wässer stets frisch bereitet in Glasflaschen vorräthig gehalten werden:

Adelheidsquelle,	Egerer Franzensbrunnen,
Kissinger Ragoczi,	Egerer Salzbrunnen,
Homburger Elisaquelle,	Schlesischer Obersalzbrunnen,
Pyrmonter Hauptbrunnen,	Friedrichshaller Bitterwasser,
Wildunger,	Pillnaer Bitterwasser,
Vichy grande grille,	Saidschützer Bitterwasser,
Emser Krähnchen,	Kohlensaures Bitterwasser des Dr. H. Meyer,
Emser Kesselbrunnen,	Zweifach kohlensaures Magnesiawasser,
Karlsbader Mühlbrunnen,	Selterser,
Karlsbader Neubrunnen,	Sodawasser,
Spaaër Pouhon,	Kohlensaures Brunnenwasser,
Kreuznacher Elisabetquelle,	Kohlensaures destillirtes Wasser,
Marienbader Kreuzbrunnen,	Kreuznacher Mutterlauge zum Bade.
Marienbader Ferdinandsbrunnen,	

Bestellungen nach außerhalb werden auf das Prompteste effectuirt, Emballage zum Kostenpreise berechnet und zu festgesetzten Preisen wieder angenommen.

[135] Breslau, den 27. März 1851. **Dr. Struve u. Soltmann,** Salzgasse Nr. 3.

C. G. Teichmann aus Dresden,

empfiehlt zu dem gegenwärtigen Breslauer Markte sein Lager von Strohhüten aller Arten, so wie **Geflechte, Federn, Litzen, Borden und dergl.,** unter Zusicherung billiger Preise, zur gefälligen Abnahme.

[29] **Stand: Naschmarktseite, Ecke der Oderstraße.**

[154]

Preise der Phönix-Mühle.

25 Pfd. f. Weizenmehl 0.	31 Sgr.	6 Pf.	25 Pfd. f. Roggenmehl I.	26 Sgr.	6 Pf.
25 — f. dito I.	29 —	„ —	25 — Hausbacken . .	24 —	6 —
25 — dito II.	24 —	6 —	25 — Roggenmehl II.	22 —	6 —
25 — dito III.	17 —	6 —	25 — dito III.	16 —	3 —

Breslau, am 2. April 1851.



Aepfel-, Birnen-, Kirsch-, Pflaumen-, Aprikosen- und **Pfirsichbäume,** in den besten Sorten; englische **Stachel-** und **Johannisbeeren, Weinsenker,** nur Frühsorten, 3jährige starke Spargelpflanzen, Queen Victoria-Erdbeeren empfiehlt billigst:
Breslau, im März 1851.

[139] **E. Breiter,**
Kunst- und Handelsgärtner, am Schießwerder.

[137] Mein Lager

Ermelerscher Tabake und Cigarren

in allen beliebten Etiquets und Sorten, empfehle ich zum gegenwärtigen Markt und versichere reele und billige Bedienung.

Ferd. Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6.

Asphalt-Compagnie Seyssel zu Paris.

Zum Wiederbeginn der Bau-Saison empfehlen wir unser Lager von Asphalt und Goudron aus den Minen von Seyssel in Frankreich zur Ausführung vorkommender Asphalt-Arbeiten.

Die seit 1847 hier am Platz und der Provinz für die königliche Regierung, der Stadt und Privaten gefertigte Arbeiten, als: Straßenpflasterung, Brücken, Dächer rc., so wie auch die Atteste königl. Herren Baumeister und hoher Privaten, sprechen für die Haltbarkeit und gute Ausführung unserer Arbeiten.

A. Kuhpfahl u. Comp.,
[138] **Schweidnitzer Stadtgraben 29.**

Die Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt Versicherungen gegen alle Gefahr auf Waaren und Getreide zur **Sommerprämie.** Zum Abschluß von Versicherungen für diese Gesellschaft sind bereit:
Breslau, den 1. April 1851. **Heinrich Fromberg u. Co., H. L. Günther.**

[113]

[144]

Die Strohhutfabrik von Emilie Henkel aus Dresden

empfiehlt die schönsten **Roßhaar-, Manilla-** und **Hanf-,** in kouleurt und weiß, Zacken-, italienische Bordüren-Hüte und alle andere Sorten billig.
In der Bude der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Heute Mittwoch

frische Blut- u. Leberwurst



nach Berliner Art,
empfiehlt: **C. F. Dietrich,**
Schmiedebrücke Nr. 2.

[140]

Geschäfts-Verlegung.

Mein Verkaufslokal von Tuch, Flanell und anderen wollenen Waaren, eigner Fabrik, ist von heut ab: Hinter- (Kränzel-) Markt Nr. 2.
[173] **W. Tschepe,** Tuchfabrikant.

Hierdurch beehren uns anzuzeigen, daß wir seit Neujahr dieses Jahres das **Schuhbrücke Nr. 6** unter der Firma

F. W. Fröhlich

bestandene **Siegellack-Geschäft** käuflich übernommen und damit das seither von unserem **C. F. Bayer** für eigene Rechnung geführte Maler-Farben-Geschäft verbunden haben. Beide Firmen erlöschen mit heut und zeichnen wir von jetzt ab unter achtungsvoller Empfehlung

Bayer u. Grundmann.

Breslau, den 1. April 1851. [147]

Eine Partie 1849er

Rigaer Sonnenlein

liegt für auswärtige Rechnung zum Verkauf bei **Theodor Görlitz** in Breslau,
[146] Junkernstr. Nr. 4.

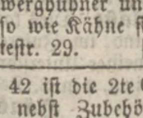
Vermiethungs-Offerte.

Reuschestraße Nr. 11 ist ein großes Verkaufslokal mit gewölbtem Comptoir, Keller und Boden, für jedes Geschäft passend, sofort oder Termin Johanni zu vermiethen. Näheres beim Hausbesitzer eine Treppe hoch. [161]

Zu Johanni ist zu beziehen:

Herrenstraße Nr. 20 im Hintergebäude:
1 Wohnung im ersten Stock, von 2 Stuben, heller Küche und Zubehör, für 60 Rtl.
1 Wohnung im zweiten Stock, von 2 Stuben, heller Küche und Zubehör, für 60 Rtl.
[116]





Nachtigallen, worunter eine weiße, Weichselsprosser, Kanarienvögel mit Hecken, Staare, Sprachmeister und verschiedene andere Singvögel, auch Kampf- und Zwerghühner und verschiedene Sorten Tauben, so wie Kähne sind zu haben bei **Knauth,** Breitestr. 29. [156]

[158] Albrechtsstraße Nr. 42 ist die 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör von Michaelis ab zu vermiethen.

Gleiwitzer eiserne Töpfe,

Tiegel, Bratpfannen, Kasserolle, Milchasche, Schmortöpfe, Grapen, Wasserpfannen, Kessel, verkaufen zu sehr niedrigen Preisen:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Tr.,
[148] dicht an der grünen Röhre.

[150] **Wein-Flaschen** kaufen und verkaufen: **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Tr.

Gummischuhe und Gesundheitssohlen, welche die Füße warm und trocken halten, empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Tr.,
dicht an der grünen Röhre.

[149] **Regulirte Schwarzwalder-Uhren,** für deren richtigen Gang wir garantiren, empfehlen: **Hübner und Sohn,** Ring 35, eine Treppe, dicht an der grünen Röhre.

[165] Ein eleganter Glasschrank, zu einem Putz-, Kurzwaaren- oder Bandgeschäft sich vortrefflich eignend, ist billig abzulassen. Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 5 im Tabakgewölbe.

[145] **Bekanntmachung.**
Mehrere Familien in einer kleinen Stadt Schlesiens beabsichtigen einen Kandidaten der Philosophie oder der evangelischen Theologie als Lehrer für ihre Kinder zu engagiren.
Etwa hierauf Reflektirenden wird Herr Kaufmann Bürkner in Breslau (wohnhaft auf dem Sande, der Salomon-Apotheke gegenüber) nähere Auskunft ertheilen.

[117] **Bekanntmachung.**
Da fortdauernde Krankheit mich an Bette und Zimmer fesselt, habe ich heute meiner Frau **General-Vollmacht** ertheilt, und ersuche alle Diejenigen, welche mit mir in Geschäfts-Verbindung irgend einer Art stehen, sich dieserhalb an unsern Rechtsfreund, Herrn Justizrath von Hauteville zu wenden.
Groß-Raake, den 30. März 1851.
Friedrich Wilhelm Steiner,
Gutsbesitzer.

[58] **Für Wiederverkäufer!**
empfehle mein **Porzellan-Figuren-Lager** à Dz. 12½, 20, 25 Sgr., à 1⅙ Rtl. also billiger wie auf den Messen; ferner Nippsachen aller Art, Kuchenkörbe, Cabarets, Blumenvasen von 1¾ Rtl. pro Dutzend. Weiße Figuren, als Blumenhalter. Kupferschmiedestraße Nr. 17 (4 Löwen.). **L. F. Podjorski.**

[123] **Zu vermiethen**
und zu Michaelis zu beziehen ist Neumarkt Nr. 7 der erste Stock, bestehend aus 6 Piecen, 2 Küchen, 2 Entrees, Keller und Bodengelaß. Das Nähere daselbst 2 Stiegen bei Herbig.

In der Albert A. Wenediktschen Buchhandlung in Wien ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth und Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Der unfehlbare

englische Sprachmeister,

oder unentdeckte englische Sprachenquelle,
der schnellste und sicherste Führer

bei Erlernung der englischen Sprache.

Anleitung diese Sprache in 8 Tagen ohne Hülfe eines Lehrers richtig lesen, schreiben und sprechen zu können rc.
Bearbeitet nach eigenen langjährigen Erfahrungen
von Edward Ride.
Preis, geheftet 6 Sgr.

[174] In **Oppeln** bei **Graß, Barth und Komp.,** in **Brieg** bei **Ziegler.**

[175] In der Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. Nr. 20, ist vorräthig:
Gedrängtes Handbuch der Fremdwörter. Von Dr. Fr. Erdm. Petri. Zehnte, tausendfältig bereicherte Auflage. Erste und zweite Lieferung.
Das ganze Werk erscheint in sechs Lieferungen zu zehn Bogen à 10 Sgr., und wird daher komplett circa 60 Bogen stark, nur 2 Thlr. kosten. Jeden Monat wird eine Lieferung ausgegeben werden und das Ganze bis Ende März 1851 vollständig erschienen sein.
Diese zehnte Auflage des ältesten und renommirtesten von allen Fremdwörterbüchern bildet gegenwärtig zugleich das vollständigste und reichhaltigste unter allen ähnlichen, dem unserigen nachgebildeten Werken.
Arnold'sche Buchhandlung in Leipzig.

Wegen **Reise nach Amerika** rc. erhält man auf portofreie Anfragen reelste Auskunft durch Karl Sieg in Berlin, Königstraße Nr. 14. [35]

[118] **Als Hauslehrer**
wird ein Schulamts-Candidat gesucht, der in den Elementarien tüchtig und wenn möglich in der Musik nicht ungeübt ist.
Pastor **Wandel,**
zu Wirschkowitz bei Militsch.

Eine tüchtige **Kochköchin** wird sofort für eine hiesige Restauration gegen hohes Lohn gesucht. Näheres im konzess. Kommiss.- und Gesinde-Vermiethungs-Bureau des **E. Berger,** Bischofsstraße 7. [162]

Zwei Apotheker-Gehülfen, 1 Landwirthin, 1 Kammerjungfer, 1 Bureauschreiber, 1 Konditor-Lehrling und mehreren Oekonomie-Eleven weiset offne Stellen nach **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7. [163]

Diesen Markt über bin ich mit einer großen Auswahl 6/4 Mousselin-Tücher, sowie 9/8 und 6/8 Kravatten und anderen größeren eigener Fabrik zu billigsten Preisen sortirt. Mein Stand ist Riemerzeile vis-à-vis Nr. 15 der Tuchhandlung des Herrn Kranz, an der Firma kenntlich.
[8] **Robert Webers** aus Chemnitz.

[56] Der unterzeichneten Handlung ist der Niederlagschein Littr. B., Fol. 765, Nr. 6 vom 28. Dezember 1850 über 2 Kisten Cigarren, signirt: F. F. Nr. 1027 u. 1028, zusammen Brutto 8 Ztnr. 66 Pfd. abhanden gekommen. Der etwanige Inhaber desselben wird ersucht, ihn dem königl. Haupt-Steuer-Amte hierselbst oder der unterzeichneten Handlung binnen 8 Tagen abzuliefern, da nach Ablauf dieser Frist der Niederlagschein amortisirt wird.
Breslau, den 1. April 1851.
Heinrich Müller,
Schmiedebrücke Nr. 49.

Ein seit 25 Jahren in einer der belebtesten Mittelstädte Schlesiens betriebenes sehr rentables **Porzellan-** und **Glas-Waaren-Geschäft,** verbunden mit einer Glaserei, soll wegen plötzlich erfolgtem Ableben des zeitigen Besitzers aus freier Hand verkauft werden.
Darauf reflektirende Käufer belieben sich in portofreien Briefen unter Chiffre **F. L. poste restante Glogau,** zu melden, von wo aus die Kaufbedingungen prompt mitgetheilt werden. [132]

[166] Eine frische Sendung schöner vollsaftiger **Aepfelsinen** empfing wieder und empfiehlt zu den sehr billigen Preisen von 1¼, 1½ bis 2 Sgr. das Stück, die Spezerei-Waaren- und Südfrucht-Handlung von
Albert Hahn, Ring Nr. 10 u. 11.

[142] **Eine freundliche Wohnung,**
an der Promenade gelegen, bestehend aus 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche, Entree und Bodengelaß ist zu vermiethen und pro Johanni zu beziehen.
Nähere Auskunft wird ertheilt Basteigasse Nr. 5, par terre beim Wirth.

Königsplatz Nr. 3 a

ist eingetretener Verhältnisse wegen die erste Etage von Michaelis d. J. ab zu vermiethen; nöthigenfalls kann dieselbe schon zu Johanni d. J. bezogen werden. [122]

[10] Kleine Wohnungen von 12 bis 28 Rtl. sind Weißgerbergasse beziehbar. Näheres Nikolaistr. 59, 1 Treppe links.

[126] Reuschestr. 47 ist ein Zimmer, möblirt auch unmöblirt im 2. Stock sofort zu vermiethen.

[13] **Zu vermiethen**
und zu Johanni zu beziehen: am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 9 eine Wohnung im 1. Stock.

[155] **Ring Nro. 17**
ist die **erste Etage,** bestehend aus 5 Stuben, 1 Alkove, Küche mit Speisekammer, Keller und Bodengelaß sofort zu vermiethen. Desgleichen zu Term. Johannis der seitherige **Schuhmacher-Keller.** Näheres im Eisenwaaren-Gewölbe daselbst.

[128] Eine Tischler-Werkstätte und eine Lohnkutscher-Gelegenheit ist zu vermiethen: Nr. 1 Siebenhubnerstraße.

Zwei herrschaftliche Wohnungen sind Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3c zu Johanni zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 20 in der Kanzlei des R.-A. **Fischer.** [136]

[124] Am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 26 ist eine Wohnung für einen oder zwei Herren in einem verschlossenen Hause mit Möbeln zu vermiethen und bald zu beziehen.
Auskunft ertheilt **Kretschmer.**

[159] Eine unmöblirte Stube ohne Beigelaß, bald beziehbar, in der Stadt belegen, wird von einem Miether gesucht. Näheres Albrechtsstraße Nr. 17 im Gewölbe.

[141] **Ecke Königsplatz Nr. 3b.**
sind 2 große Wohnungen im ersten Stocke zu Johanni zu vermiethen.
Näheres bei dem Haushälter im Hofe.

[125] **Nikolaistraße Nr. 7**
ist in der ersten Etage **eine mittle Wohnung** zu Johanni d. J. zu vermiethen, und das Nähere bei dem Wirth zu erfragen.

[167] **Das Drechsler-Gewölbe,**
Schmiedebrücke Nr. 47, ist zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

[129] **An der Promenade,**
Heiligegeiststraße Nr. 18, zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen, der erste Stock, bestehend aus 4 Stuben (davon eine mit Balkon), Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß, nebst Garten.

[121] Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.
Gutsbes. Hufschläger aus Weissin. Kollegien-Rath Wysocki aus Hamburg. Frau v. Grambowsky aus Warschau. Fürst v. Hohenzollern-Siegmaringen, Adjutant v. Fischer und Hauptmann Schuler v. Senden aus Berlin kommend. Herr Noto aus Neapel. Herr Angela aus Meiland. Kaufm. Jacob aus Venedig. Major v. Studnitz aus Kunersdorf. Kaufm. Meyer aus Frankfurt a. M.

Markt-Preise.

Breslau am 1. April 1851.

	feinste	feine	mit.	ordin. Waare	
Weißer Weizen	56	54	51	47	Sgr.
Gelber dito	54½	52½	50	47	„
Roggen . . .	42	40	38	37	„
Gerste . . .	31	29	28	27	„
Hafer . . .	26½	25	24	23	„
Rothe Kleesaat	—	11	10¼	7—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	10½	9½	6–8	Rtl.
Spiritus . .	6⅔ Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 10¾ Rtl. Br.

31. Mz. u. 1. Ap.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"6,19‴	27"6,75‴	27"7,90‴
Thermometer	+ 3,3	+ 2,5	+ 3,0
Windrichtung	W	W	NNW
Luftkreis	trübe	bedeckt	bewölkt

Börsenberichte.

Breslau, 1. April. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95¼ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113¾ Br. Louisd'or 108⅓ Gl. Polnisch Courant 94⅚ Br. Oesterreichische Banknoten 78⅚ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 130 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 105½ Gl. Neue Staats-Anleihe 4½% 101⅓ Gl. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 85⅝ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101¼ Br., neue 3½% 91¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95⅔ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 101½ Gl., Litt. B. 4% 101⅚ Br., 3½% 91½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 94¼ Br., neue 94⅓ Br. Polnische Schatz-Obligationen 80⅚ Gl. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 82 Gl. Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 76½ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 116½ Gl., Litt. B. 109⅓ Gl. Krakau-Oberschlesische 74½ Gl. Niederschlesisch-Märk. 85¼ Br., Priorität 5% 104 Br., Serie III. 103½ Br. Neisse-Brieger 42½ Br. Köln-Mindener — — Priorität 104 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38⅔ Gl.

Berlin, 31. März. Bedürfnisse zur Liquidation und mehrere Kauf-Ordres veranlaßten heute eine fernere Steigerung in den meisten Eisenbahn-Aktien, Fonds nicht besser.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 103½ à 104¼ bez., Priorität 5% 103⅞ bez. und Gld. Krakau-Oberschlesische 4% 74½ Gld., Priorität 4% 86½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 38¾ à 39 bez. und Gld., Priorität 5% 97¼ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 85¼ à ½ bez., Priorität 4% 95¾ bez., Priorität 5% 103⅞ bez., Serie III. 5% 103⅞ Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 27¼ Gld., fr. Zinsen. Oberschlesische Litt. A. 3½% 116½ bez., Litt. B. 3½% 109¾ bez. und Gld.

— Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 105 bez. Staats-Anleihe von 1850 4½% 101¾ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 85¾ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 130 Br. Posener Pfandbriefe 4% — — 3½% 91 bez. Preußische Bank-Antheile 97 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94½ Br., neue 4% 94 Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 82¼ Gld., à 300 Fl. 144 Gld.

Wien, 31. März. Die Börse war für Fonds und namentlich für Eisenbahn-Aktien sehr willig gestimmt und waren von letztern Nordbahn und Gloggnitzer zu erhöhten Coursen sehr begehrt. Gold ist um ca. ½% zurückgegangen, andere Valuten wenig verändert, doch waren die meisten Wechsel mehr zu haben als zu lassen, mit Ausnahme von Livorno, welches fehlte.

5% Metalliques 96⅜, 4½% 85; Nordbahn 133¼; Coup. 6⅛; Hamburg 2 Monat 193; London 3 Monat 12. 56.; Silber 131¼.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.